

**Zeitschrift:** Berner Schulblatt  
**Herausgeber:** Bernischer Lehrerverein  
**Band:** 82 (1949-1950)  
**Heft:** 39

## Heft

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 10.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Berner Schulblatt

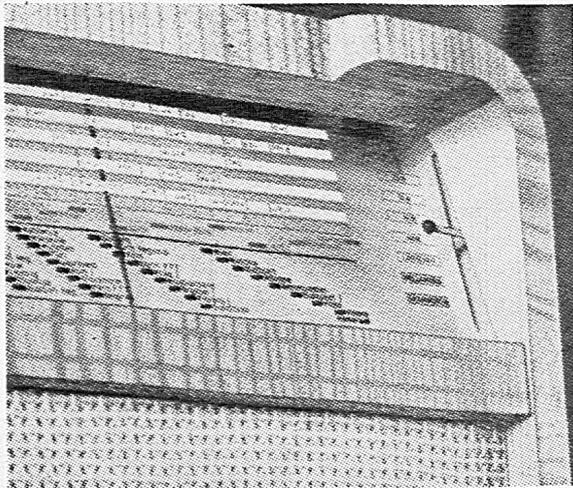
## L'ECOLE BERNOISE

KORRESPONDENZBLATT  
DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS  
ERSCHEINT JEDEN SAMSTAG



ORGANE DE LA SOCIETE  
DES INSTITUTEURS BERNOIS  
PARAIT CHAQUE SAMEDI

SEKRETARIAT DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS: BERN, BAHNHOFPLATZ 1, 5. STOCK  
SECRETARIAT DE LA SOCIETE DES INSTITUTEURS BERNOIS: BERNE, PLACE DE LA GARE 1, 5<sup>e</sup> ETAGE  
TELEPHON (031) 2 34 16 . POSTSCHECK III 107 BERN



### Mit dem neuen **SRA Radio**

sind Sie Herrscher im Äther. Was Sie wünschen, das kommt zu Ihnen. Der Cowboy-Song aus den Prärien Amerikas, der Samba aus Brasilien, wie die Gamelanmusik aus dem Fernen Osten. Hören Sie diesen modernsten Radio der Saison. Bedienen Sie ihn selbst. Ihrem Wunsche, ihn besitzen zu dürfen, dient unsere kleine Anzahlung und die bescheidenen Monatsraten.

SRA-Alleinvertretung

#### **Radio Kilchenmann, Bern**

Münzgraben 4, Telephon 2 95 29 und 5 15 45  
Das gute Spezialgeschäft für Radio, Grammo  
und Hörapparate

Wir führen alle Modelle der in- und ausländischen Markenfabriken in grosser Auswahl. Verlangen Sie unsere Gratis-Prospektsammlung

237

233

### Chemikalien

### Reagentien

**Hilfs-Stoffe** für den naturkundlichen

**Glaswaren** Unterricht

### **Dr. O. Grogg, Bern**

Christoffel-Apotheke

Christoffelgasse 3, Telephon (031) 3 44 83

## NUSSBAUM

(Noyer)

Der Nussbaum stammt aus den Mittelmeerländern. Das teure Holz wird in der Bau- und Möbelschreinerei, für Gewehrshäfte, Kunstgegenstände und Schnitzereien verwendet. Für feine Möbel sind die geflammten und dunklen Nussbaummaser besonders gesucht.



AKTIENGESELLSCHAFT DER ETABLISSEMENTS

**JULES PERRENOUD & Co**

BERN, Theaterplatz 8

VEREINSANZEIGEN · CONVOCATIONS

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen spätestens bis *Mittwoch* in der Buchdruckerei Eicher & Co., Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur einmal angezeigt werden  
*Alle Einsendungen für den Textteil an die Redaktion*

OFFIZIELLER TEIL - PARTIE OFFICIELLE

**Sektion Thun des BLV.** Unsere Mitglieder werden ersucht, bis 4. Februar 1950 folgende Beiträge auf Postcheckkonto III 3405 einzuzahlen:

|                                 | Primarlehrer<br>Fr. | Primar-<br>lehrerinnen<br>Fr. | Mittel-<br>lehrerschaft<br>Fr. |
|---------------------------------|---------------------|-------------------------------|--------------------------------|
| 1. Stellvertretungskasse Winter | 9.—                 | 20.—                          | —                              |
| 2. Sektionsbeitrag Winter . . . | 3.—                 | 3.—                           | 3.—                            |
| <i>Total</i>                    | 12.—                | 23.—                          | 3.—                            |

In alle Schulhäuser unserer Sektion werden Einzahlungsscheine verschickt.

**Sektion Aarwangen des BLV.** Die Mitglieder werden gebeten, bis 31. Januar 1950 folgende Beiträge auf Postcheckkonto IIIa 200 einzuzahlen: Stellvertretungskasse; Lehrer Fr. 9.—, Lehrerinnen Fr. 20.—.

NICHTOFFIZIELLER TEIL - PARTIE NON OFFICIELLE

**Lehrergesangverein Thun.** Probe Donnerstag den 12. Januar 1950, um 16.45 Uhr, in der Aula des Seminars. Matthäuspassion von J. S. Bach.

*Helpf dem Roten Kreuz in Genf!*



**SCHÖNI** Meine Reparaturwerkstätte bürgt für Qualitätsarbeit  
 Uhren-Bijouterie  
 Bälliz 36 Thun

**Hanna Wegmüller**  
 Bern, Bundesgasse 16, Telefon 3 20 42  
 Das gute Spezialgeschäft für Sanitätsartikel und Parfümerie

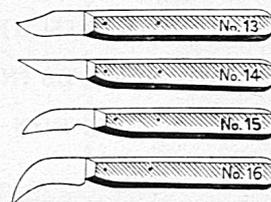
*Modellieren - da sind alle dabei!*



In der Modellierstunde, da leben sie auf, die Kinder. Jeder Lehrer hat Freude an den emsigen Händen, die mehr oder weniger geschickt ihre Phantasie in den unförmigen Ton hineinzaubern. Das Material ist billig und keine teuren Werkzeuge sind erforderlich. Wählen Sie aber den richtigen Ton, am besten Bodmer-Modellerton. Er ist in 3 besonderen Qualitäten erhältlich. Verlangen Sie GRATIS-Proben mit Preisliste. Eine vollständige Anleitung mit vielen Vorlagen wird gegen Einsendung von 90 Rp. in Briefmarken geliefert.

**E. BODMER & CIE.**  
 Tonwarenfabrik Zürich  
 Uetlibergstraße 140  
 Telefon (051) 33 06 55

Neu:  
 «Das Modellieren» ausführliche Schrift von Lehrer A. Schneider, St. Gallen, gegen Einsendung von Fr. 1.40 in Briefmarken.



**Schntzmesser**  
 in bekannt guter Qualität. Für Schulen Mengenrabatte.  
**E. von Allmen Messerschmiede Burgdorf**



**Tausende von Schweizerschülern...**  
 spielen auf unserer bewährten **Schulblockflöte**

Ihre reine Stimmung, schöne Klangfarbe, solide Bauart und Tonbeständigkeit haben sie zum bevorzugten Schulinstrument gemacht

**C Sopran Schulblockflöte** mit Wischer und Griffabelle . . . . . Fr. 13.50  
**Bewährter Lehrgang** mit vielen Liedern . . . . . Fr. 2.—

Bei klassenweisem Bezug durch den Lehrer Ermäßigung.

**HUG & Co., Limmatquai 26, ZÜRICH**  
 Seit 1807 das Vertrauenshaus für Musik  
 Filialen in Basel, Luzern, St. Gallen, Winterthur, Neuenburg, Solothurn und Lugano

Orient-Teppiche beziehen Sie vorteilhaft im ersten Spezial-Geschäft

**Meyer-Müller & Co. A.G.**  
 Bern  
 Bubenbergplatz 10

**Linoleum**  
 Läufer, Milieux, Vorlagen, Stückware zum Belegen ganzer Zimmer

**Teppiche**  
 Bettvorlagen, Milieux, Tischdecken, Läufer, Wolldecken, Chinamatten

**BUCHBINDEREI**  
**BILDER-EINRAHMUNGEN**  
**Paul Patzschke-Kilchenmann**  
 Bern, Hodlerstrasse 16  
 Telefon 3 14 75  
 (ehem. Waisenhausstrasse)

**Schwaller**  
**MÖBEL**  
**Möbelfabrik Worb**  
 E. Schwaller AG. - Tel. 7 23 56

Nur eigene Fabrikate, handwerklich gearbeitet! Denn Möbel vom Handwerker sind nicht teurer, jedoch wertvoller! Besprechen Sie bitte Ihre Wünsche mit uns! Grosse Wohnausstellung in Worb!

# Berner Schulblatt

## L'ECOLE BERNOISE

**Redaktor:** P. Fink, Lehrer an der Übungsschule Oberseminar, Bern, Brückfeldstr. 15. Tel. (031) 3 67 38. **Redaktor der «Schulpraxis»:** Dr. R. Witschi, Seminarlehrer, Bern, Seminarstr. 11. Tel. (031) 2 07 36. **Abonnementspreis per Jahr:** Für Nichtmitglieder Fr. 15.-, halbjährlich Fr. 7.50. **Insertionspreis:** Die fünfgespaltene Millimeterzeile 15 Rp. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Rp. **Annoncen-Regie:** Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern. Tel. (031) 2 21 91. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, Luzern, St. Gallen, Schaffhausen, Lausanne, Genf, Martigny

**Rédaction pour la partie française:** Dr René Baumgartner, Professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone (066) 2 17 85. **Prix de l'abonnement par an:** Pour les non-sociétaires fr. 15.-, 6 mois fr. 7.50. **Annonces:** 15 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre. **Régie des annonces:** Orell Füssli-Annonces, place de la gare 1, Berne. Téléphone (031) 2 21 91. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, Lucerne, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Genève, Martigny

### INHALT · SOMMAIRE

|  |     |   |     |  |     |
|--|-----|---|-----|--|-----|
| Überfahrt .....                                  | 595 | Bemerkungen zu den Schulfunksendungen ..... | 599 | Mitteilung der Redaktion .....   | 603 |
| Aus der November-Session des Grossen Rates ..... | 595 | Zum Hinschied von Dr. Paul Marti .....      | 600 | Du jour de Noël .....  | 603 |
| Besoldungen in Thun .....                        | 597 | Aus dem Bernischen Lehrerverein .....       | 600 | Aux jeunes filles et jeunes gens qui entrent dans la vie civique ..... | 603 |
| Die Wandmalereien der Kirche Zweisimmen .....    | 598 | Fortbildungs- und Kurswesen .....           | 602 | † Armand Crevoisier .....  | 606 |
|  |     | Verschiedenes .....                         | 602 | Bibliographie .....  | 606 |
|  |     | Kalender, Jahresberichte .....              | 603 |  |     |

## Überfahrt

Von Emil Schibli

Wieder schauen wir hinüber,  
Wieder blicken wir zurück;  
Schon holt uns der Fährmann über –  
Sitzt im Boot mit uns das Glück?

Ach, wir können es nicht wissen!  
Doch die Hoffnung ruft uns zu,  
Unsern Wimpel hochzuhissen,  
Und wir tun es, ich und du.

Leben heisst: das Alte lassen,  
Leben heisst vorübergehn;  
Denn die Zeit lässt sich nicht fassen,  
Denn die Zeit lässt sich nicht drehn.

Keiner kann sie sich erkaufen,  
Sei er mächtig auch und reich;  
Ihre Räder laufen, laufen,  
Vor ihr sind wir Alle gleich.

Bald wird unser Fährmann landen.  
Hinter uns versinkt, was war.  
Gut denn, Fährmann, einverstanden.  
Sei gegrüsst uns, neues Jahr!

## Aus der November-Session des Grossen Rates

In der abgelaufenen Session standen neuerdings Fragen zur Diskussion, die mit Schule und Erziehung in enger Beziehung stehen. Sie sind durch Motionen, Postulate und Interpellationen aufgeworfen worden.

Mit der gesetzlichen Verankerung des **landwirtschaftlichen Haushaltjahres** für Schülerinnen des kantonalen Hauswirtschaftsseminars befasste sich die *Motion des Herrn Luder, Grasswil*. Der Motionär sieht in der

Ausführung eines obligatorischen Haushaltsdienstlehrjahres eine Möglichkeit, der Landflucht zu begegnen. Die angehenden Haushaltungslehrerinnen sollten Gelegenheit haben, mit der ländlichen Kultur in Berührung zu kommen. Es sind nun Bestrebungen im Gange, die darauf ausgehen, die Ausbildungszeit für Haushaltungslehrerinnen zu kürzen. Von der Kürzung soll nicht der eigentliche Schulbetrieb betroffen werden, sondern man denkt an ein Fallenlassen des Hausdienstlehrjahres. Das wäre bedauerlich. Diesen Bestrebungen soll durch Annahme der Motion Einhalt geboten werden.

Herr *Regierungsrat Dr. Feldmann* erklärt, die Motion in der Form des Postulates entgegenzunehmen. Die Ausbildungszeit für Haushaltungslehrerinnen ist zu lang. Es muss eine Reduktion auf vorläufig 5 Jahre erfolgen. Die Fragen der zukünftigen Lehrplangestaltung stehen gegenwärtig in der Seminarkommission zur Diskussion. Die Regierung hat Bedenken gegen eine gesetzliche Regelung des hauswirtschaftlichen Praktikums. Mit der Revision des Lehrplanes kann man rascher zum Ziele kommen. Dort können die Anregungen des Motionärs in Berücksichtigung gezogen werden.

Die in ein Postulat umgewandelte Motion Luder wird nach längerer Debatte schliesslich fast einstimmig angenommen.

Ein in der September-Session eingereichtes und begründetes *Postulat* des Kollegen *Burren* hat folgenden Wortlaut: **Abschlussprüfungen in den Seminarien:** «An den meisten Lehranstalten nehmen die Unterricht erteilenden Fachlehrer die Abschlussprüfungen ab; nur an den bernischen Seminarien ist das nicht der Fall.

Der Regierungsrat wird eingeladen, die Frage zu prüfen, ob es nicht zweckmässig wäre, inskünftig den Seminarlehrern die Patentprüfungen zu übertragen.»

Herr *Burren* führte aus, dass an allen anderen Lehranstalten die Prüfungen von den Lehrern der betreffen-

den Schule abgenommen werden. Die Prüfungen werden dort gerecht durchgeführt. Niemand kennt Gründe, die gegen die Abnahme der Prüfungen an den Patentexamen für die Primarlehrkräfte durch die Seminarlehrerschaft sprechen.

*Regierungsrat Dr. Feldmann* lehnt das Postulat ab. Im Kanton Bern gibt es staatliche und private Seminarien. Gegen die von Herrn Burren geforderte Neuerung lassen sich schwerwiegende Bedenken anführen. Die privaten und die staatlichen Seminarien stehen miteinander im Konkurrenzkampf. Die Objektivität der Prüfungen darf von keiner Seite angezweifelt werden können. Auf Grund einer Prüfung durch eine staatliche Prüfungskommission erhalten heute die Kandidaten für das Primarlehramt das staatliche Patent. Es sind also staatliche Experten, welche prüfen, und nicht Lehrkräfte privater Seminarien, die bei ihren eigenen Schülern eine Prüfung abnehmen. Diese Regelung liegt im Interesse der freien Seminarien. Übrigens wird bei der Feststellung der Noten die Erfahrungsnote der früheren Lehrer mitberücksichtigt. Die gegenwärtige Ordnung hat sich bewährt.

Der Rat nimmt das Postulat mit 42 gegen 22 Stimmen bei vielen Enthaltungen an.

*Postulat Egger: Neu- und Umbauten von Schulhäusern in Berggemeinden:* «Dem Regierungsrat dürften die misslichen Verhältnisse in älteren Schulgebäuden bekannt sein. Speziell in den Berggemeinden sind zum Teil unhaltbare Zustände, indem die Schulzimmer und Lehrerwohnungen im Widerspruch zu den gesetzlichen Vorschriften stehen.

Diese Verhältnisse sind allein der finanziell und geographisch ungünstigen Lage der verschiedenen Gemeinden zuzuschreiben.

Der Regierungsrat wird in Anbetracht obiger Tatsachen ersucht zu prüfen und darüber Bericht zu erstatten, ob

1. diesen Umständen in der neuen Schulgesetzgebung weitgehend Rechnung zu tragen ist,
2. die Vorschriften betreffend Neu- und Umbauten mildernd anzuwenden sind,
3. bei ausserordentlichen Subventionen schon heute weitgehendes Entgegenkommen zu zeigen ist.»

Der Postulant führte aus, dass er in Punkt 1 vermehrte ordentliche Subventionen für die Berggemeinden verlange. Über dieses Begehren könne bei der Behandlung des neuen Primarschulgesetzes eingehender gesprochen werden.

Durch die strenge Einhaltung der Vorschriften betreffend Neu- und Umbauten von Schulhäusern geraten kleine Berggemeinden in Verlegenheit. Die Projekte sollten von Fall zu Fall geprüft und die besonderen Verhältnisse besser berücksichtigt werden.

Heute schon sollte man vom Kanton aus bei den ausserordentlichen Subventionen ein weitergehendes Entgegenkommen zeigen.

Die Regierung ist bereit, das Postulat anzunehmen. Es ist auf der ganzen Linie begründet. Das Primarschulgesetz von 1894 bestimmt, dass jede Gemeinde an einen Schulhausneubau oder Umbau ohne Rücksicht auf die finanzielle Lage 5% Kantonsbeitrag be-

kommt. Belastete Gemeinden mit kleiner Steuerkraft können einen zusätzlichen Staatsbeitrag von 10% erhalten. Gemäss Lehrerbessoldungsgesetz von 1946 können an Neu- und Umbauten von Schulhäusern noch ausserordentliche Beiträge ausgerichtet werden an besonders schwer belastete Gemeinden mit geringer Steuerkraft. Der Kreis der schwerbelasteten Gemeinden ist in den letzten Jahren erweitert worden. In einzelnen Fällen ist der Kanton mit den ausserordentlichen Subventionen bis auf 40% gegangen. Mit diesen Ansätzen sind wir auf Grund der Gesetze beim Maximum angelangt. Andere Kantone gehen weiter. So ist der Kanton Zürich mit einem Budgetposten von 5 Millionen Franken in der Lage, bei Subventionierungen auf 55—90% zu gehen. Im Kanton Bern kann nur eine Änderung der gesetzlichen Grundlagen Abhilfe schaffen. Das im Entwurf vorliegende neue Primarschulgesetz sieht keine starren Ansätze mehr vor, sondern es stellt auf die finanzielle Situation jeder einzelnen Gemeinde ab.

Das Postulat wird mit grosser Mehrheit angenommen.

*Interpellation Müller, Herzogenbuchsee. Erlass von Bestimmungen zur Einweisung schwachbegabter Schüler in Hilfsklassen:* «In den letzten Jahren wurden in vielen bernischen Primarschulen Hilfsklassen für schwachbegabte Schüler eingeführt im erfreulichen Bestreben, diesen Schülern einen ihren Fähigkeiten besser angepassten Unterricht zu ermöglichen. Über die Einweisung dieser Kinder in solche Hilfsklassen bestehen bis heute keine nähern Bestimmungen; es bleibt den Gemeinden überlassen, diese Frage zu regeln.

Ist die Erziehungsdirektion bereit, über die Einweisung von Schülern in Hilfsklassen verbindliche Weisungen aufzustellen, damit in allen Gemeinden mit Hilfsklassen eine möglichst einheitliche Ordnung eingeführt wird?»

Kollege Müller führt aus, dass man in den Hilfsklassen den Schülern, die an geistigen oder seelischen Gebrechen leiden, das Selbstvertrauen erhalten oder zurückgeben wolle und ihnen jenes Mass von Wissen und Können beibringen müsse, das sie für das praktische Leben vorbereite. Die Überweisung von Schülern aus den normalen Klassen in Hilfsklassen bereitet meistens Schwierigkeiten. Die Eltern setzen sich zur Wehr. Es bestehen keine Vorschriften über die Einweisung der Schüler in Hilfsklassen; sie sollte deshalb durch eine Verordnung der Erziehungsdirektion geregelt werden. Lehrerschaft, Schularzt und Schulkommission sollten in Verbindung mit dem Erziehungsberater den Entscheid fällen.

Herr *Regierungsrat Dr. Feldmann* verweist auf den Widerstand der Eltern und auf die schwierige Stellung der Lehrkraft, die einen Antrag auf Einweisung in eine Hilfsklasse stellt. Es sind in der Tat auch nicht alle Kinder, die dem Unterricht nicht zu folgen vermögen, schwachbegabt. Es spielen noch andere Faktoren mit. Man wird also jeden Fall genau prüfen müssen. Im neuen Schulgesetz ist vorgesehen, dass die Schulkommission gestützt auf den Bericht der Lehrerschaft und auf Antrag des Schularztes oder eines vom Schulinspektor zu bezeichnenden Experten entscheidet. In

zweifelhaften Fällen ist das Gutachten des Erziehungsberaters einzuholen. Weil möglicherweise noch einige Zeit vergehen wird, bis das neue Gesetz kommt, so wird die Erziehungsdirektion die Anregung des Interpellanten prüfen, ob die gesetzlichen Grundlagen zum Erlass einer Verordnung des Regierungsrates vorhanden sind. Zwar genügen weder gesetzliche Regelungen noch Verordnungen ganz. Die psychologische Schulung der Lehrerschaft soll ergänzt und ausgebaut werden in den Seminarien und an der Hochschule.

Mit der Förderung der bodenständigen Volkskunst befasste sich die Interpellation des Herrn Maurer, Utzigen:

«Die bernische Ausstellung für Gewerbe und Landwirtschaft in Thun gehört zum Schönsten, was auf diesem Gebiete je geschaffen worden ist.

Einzig die Kunstausstellung löst im Volke heftige Kritik aus. Neben prächtigen Werken bernischer Malerei und Plastik finden wir hier Gemälde, die von grossen Kreisen unseres Volkes nicht verstanden werden.

Was bei den Besuchern dieser Kunstausstellung allgemeines Kopfschütteln erregt, das sind die auf Empfehlung der kantonalen Kunstkommission durch die Regierung angekauften Erzeugnisse bernischer Malerei.

Wir fragen die hohe Regierung an:

1. Nach welchen Grundsätzen erfolgt die Auswahl und der Ankauf der Bilder durch den bernischen Staat?
2. Glaubt die Regierung, dass die zum Ankauf der vorerwähnten Bilder verausgabten Mittel im Sinne der Förderung wirklicher Kunst angewendet worden sind?
3. Ist die Regierung bereit, bei Bilderankäufen die bodenständige Volkskunst mehr als bisher zu berücksichtigen und in dieser Hinsicht richtunggebend zu wirken?»

Der Interpellant erinnert an den schwachen Besuch der Kunstausstellung an der Kaba. Es wäre falsch, dem Bernervolk mangelndes Kunstverständnis vorzuwerfen. Die Anker-Ausstellung in Ins war sehr gut besucht. Das beweist, dass sich das Volk an wahrer Kunst begeistern kann. In Thun waren auch künstlerisch wertvolle Sachen ausgestellt. Daneben waren aber extravagante Dinge zu sehen, die über die Hutschnur gingen. Es waren Gemälde ausgestellt, von denen vernünftige Besucher nicht wussten, was sie darstellen sollten, Sachen, die als mit «Extravaganz getarntes Nichtkönnen» zu qualifizieren sind. Der Kanton Bern besitzt einen Kunstkredit. Die Ankäufe der Regierung aus diesem Kredit verstehen wir nicht. Gekauft wurde unter anderem eine Plastik, die einen Mädchenkopf mit eingeschlagener Schädeldecke darstellt. Die Regierung kauft Gemälde und Plastiken auf Antrag der Kunstkommission. Die Zusammensetzung dieser Kommission sollte einmal unter die Lupe genommen werden. Ein Mindestmass von gesundem Menschenverstand und eine gewisse Volksverbundenheit sind bessere Voraussetzungen für die Mitgliedschaft als akademische Titel und ähnliches.

Antwort der Regierung: Die Kunstkommission erklärt, sie lasse sich die Förderung und Entwicklung des künstlerischen Schaffens im Kanton Bern angelegen sein. Jüngere Talente müssen Arbeitsmöglichkeit und Ermutigung in ihrem Berufe finden. Grösste Meister

der Vergangenheit hätten unter dem Unverständnis ihrer Zeitgenossen gelitten. Es wird bei Ankäufen darauf geachtet, dass keine parteiische Behandlung stattfindet.

Nach dem Urteil von Fachleuten habe die Kunstausstellung an der Kaba einen guten Überblick über das gegenwärtige bernische Kunstschaffen gegeben. Man dürfe von einem respektablem Stand der Arbeiten sprechen. Einige Werke sind in der Folge von der Kunstkommission zum Ankauf empfohlen worden. Es besteht keine Veranlassung, daran zu zweifeln, dass die kantonale Kommission es mit ihrer Aufgabe ernst nimmt und dass sie nach bestem Wissen und Gewissen der Regierung die Anträge eingereicht hat.

Offenbar möchte der Interpellant die Kunstkommission und die Regierung in einer bestimmten Richtung festlegen. Die Erfahrungen, die man mit der «Staatskunst» gemacht hat und heute noch macht, laden nicht zur Nachahmung ein. Es gibt keinen feststehenden Begriff für Kunst. Sie ist beeinflusst von geistigen, weltanschaulichen und wirtschaftlich-sozialen Faktoren. In jeder Zeit laufen verschiedene Kunstrichtungen nebeneinander. Es ist schwer zu beurteilen, welche Werke die Zeit überdauern. Was nicht lebenskräftig ist, wird im Verlaufe der Zeit in der Versenkung verschwinden.

Die Regierung ist auch in Zukunft auf das Urteil von Sachverständigen angewiesen. Sie möchte sich nicht als Oberkunstkommission konstituieren. Ein Kunstwerk kann auch wertvoll sein, wenn es auf den ersten Blick nicht gefällt, wenn es sogar zum Widerspruch reizt. Der ehrliche Künstler kämpft um sein Werk unter schweren Opfern, weil er sich treu bleiben will.

Grosse Zurückhaltung und viel Takt sind erforderlich, wenn der Staat mit seinem Urteil eingreifen will. Wir müssen sowohl der allgemein verständlichen, als auch der mehr problematischen Kunst gerecht werden. Es ist ein gerechter Ausgleich beim Ankauf von Werken mit Staatsmitteln zu finden, und es ist darauf zu sehen, dass sich die Kunstkommission nicht allzusehr vom Volksempfinden entfernt.

Die künstlerische Freiheit soll vom Staat respektiert werden. Unter der organisierten Künstlerschaft gibt es gelegentlich Tendenzen, wo die Freiheit der Kunst da aufhört, wo das eigene Interesse beginnt. Diese Bestrebungen darf der Staat nicht unterstützen.

Der Interpellant ist von der Antwort der Regierung befriedigt. Der Rat wendet sich nach diesem Exkurs ins Reich der Kunst wieder prosaischeren Dingen zu.

Fr. Grütter, Bern.

## Besoldungen in Thun

Sozusagen im Schatten des eidgenössischen Beamtengesetzes kam am 11. Dezember in Thun eine Neuordnung der Besoldungsverhältnisse in zwei Vorlagen zur Abstimmung. Indem das städtische Personal auf die AHV-Rente verzichtete, ergab sich die Möglichkeit, seine versicherbaren Grundbesoldungen um 40 % zu erhöhen. Bei dieser Gelegenheit wurden ebenfalls die Grundbesoldungen der Lehrerschaft um denselben Prozentbetrag erhöht. Unter möglichster Berücksichtigung

der Begehren der verschiedenen Personalverbände und der Lehrerschaft schlugen die Behörden gleichzeitig eine Erhöhung der Teuerungszulagen vor, war doch eine Anzahl Funktionäre noch allzuweit vom vollen Teuerungsausgleich entfernt.

Beide Vorlagen wurden angenommen:

1. Neuordnung der Besoldungs- und Versicherungsverhältnisse des Personals . . . . . 3434 Ja 1712 Nein
2. Neuregelung der Teuerungszulagen ab 1. Januar 1950. . . . . 3276 Ja 1843 Nein

Die folgende Zusammenstellung enthält die Veränderung der Grundbesoldungen seit 1939 (bzw. 1921):

|   | Grundbesoldungen | Minimum Fr. | Maximum Fr. |
|---|------------------|-------------|-------------|
| Sekundarlehrer . . . . .  | 1939             | 6 800       | 8 600       |
|   | ab 1. 7. 45      | 7 600       | 9 400       |
|   | ab 1. 1. 50      | 10 640      | 13 160      |
| Sekundarlehrerin . . . . .                                      | 1939             | 5 500       | 7 300       |
|   | ab 1. 7. 45      | 6 300       | 8 100       |
|   | ab 1. 1. 50      | 8 820       | 11 340      |
| Primarlehrer . . . . .  | 1939             | 5 800       | 7 600       |
|   | ab 1. 7. 45      | 6 600       | 8 400       |
|   | ab 1. 1. 50      | 9 240       | 11 760      |
| Primarlehrerin und<br>Haushaltungslehrerin . . . . .            | 1939             | 4 500       | 6 300       |
|   | ab 1. 7. 45      | 5 300       | 7 100       |
|   | ab 1. 1. 50      | 7 420       | 9 940       |
| Arbeitslehrerin pro<br>Klasse . . . . .                         | 1939             | 500         | 800         |
|   | ab 1. 7. 45      | 750         | 1 050       |
|   | ab 1. 1. 50      | 1 050       | 1 470       |
| Kindergärtnerin . . . . .                                       | 1939             | 3 000       | 4 000       |
|   | ab 1. 7. 45      | 3 900       | 5 100       |
|   | ab 1. 1. 50      | 5 460       | 7 140       |
| Hilfskräfte pro<br>Wochenstunde . . . . .                       | 1939             | 200         | 300         |
|   | ab 1. 7. 45      | 250         | 400         |
|   | ab 1. 1. 50      | 350         | 560         |
| Stundenentschädigung:<br>(Handfertigkeit, Gartenbau, Schwimmen) | ab 1. 7. 45      | —           | 5           |
|   | ab 1. 1. 50      | —           | 7           |

Veränderung der Teuerungszulagen :

|   | 1948 | 1949 | ab 1. 1. 50 |
|---|------|------|-------------|
| Ergänzungszulage . . . . .                                  | 36 % | 36 % | 4 %         |
| Grundzulagen für:   | Fr.  | Fr.  | Fr.         |
| Verheiratete . . . . .                                      | 800  | 800  | 600         |
| Ledige mit Unterstützungspflicht                            | 500  | 500  | 300         |
| Ledige ohne Unterstützungspflicht. . . . .                  | 200  | 200  | —           |
| Kinderzulage pro Kind unter 18 Jahren . . . . .             | 150  | 150  | 150         |
| Herbstzulage für:   |      |      |             |
| Verheiratete und Ledige mit Unterstützungspflicht . . . . . | —    | 230  | —           |
| Ledige ohne Unterstützungspflicht. . . . .                  | —    | 150  | —           |

Bruttobesoldungen ab 1. Januar 1950 :

Lehrer: verheiratet, ohne Kinder.  
Lehrerinnen: ledig, ohne Unterstützungspflicht.  
Für alle: Besoldungsmaximum. Fr.

|                                |        |
|--------------------------------|--------|
| Sekundarlehrer . . . . .       | 14 286 |
| Sekundarlehrerin . . . . .     | 11 794 |
| Primarlehrer . . . . .         | 12 830 |
| Primarlehrerin . . . . .       | 10 338 |
| Haushaltungslehrerin . . . . . | 10 338 |
| Arbeitslehrerin *) . . . . .   | 9 173  |
| Kindergärtnerin . . . . .      | 7 426  |

\*) 6 Klassen, Teuerungszulagen wie hauptamtliche Lehrkräfte.

Möge zukünftig ein Franken ein Franken bleiben, die Kaufkraft unserer Geldeinheit weder sinken noch steigen! Wieviel Kampf, Spannungen und Trübung gegenseitiger Beziehungen würden unterbleiben!

Paul Lehmann.

## Die Wandmalereien der Kirche Zweisimmen

Auszug aus dem Vortrag von Herrn Pfarrer Gfeller, Meikirch, gehalten an der Versammlung der Sektion Obersimmental des Bernischen Lehrervereins, am 18. November 1949.

### Kunsthistorischer Überblick :

Die in den letzten Jahren aufgefundenen und mit viel Ausdauer und Mühe wieder ans Licht beförderten Fresken der Kirche Zweisimmen stammen aus dem ausgehenden Mittelalter.

Zur Zeit der Reformation hatte im Gottesdienst einzig das Wort Geltung und Wert, und so wurden die farbenreichen, tiefempfundenen Bilder aus der Kirche verbannt. An ihre Stelle traten kalte, weisse Gipswände. Wir besitzen aber auch aus dieser, der kirchlichen Kunst völlig entfremdeten Zeit wertvolle Dokumente von Menschen, die der Reformation selber nahestanden und doch in ihren Werken unzählige biblische Szenen darstellten. Vor allem seien hier Rembrandt und Dürer genannt. Später verkündeten Schnorr von Carolsfeld, Eduard von Gebhardt, Fritz von Uhde, Hans Thoma und Rudolf Schäfer die biblischen Worte durch Bilder.

Die Kunst steht in berechtigter Beziehung zum Christentum, und im Mittelalter wurde ihr in der Kirche ein Ehrenplatz eingeräumt. Die Kirche war weitgehend die Auftraggeberin der Künstler. Diese lebten von ihren Bildern, waren bekennende Christen, und so gehörte der ganze Stoff der religiösen Erzählungen zu ihrem täglichen Brot. Ein echter Künstler kann nur das weitergeben, was er selber erlebt hat. Seine Werke sind der Ausdruck einer tiefen Wahrheit, eines seelischen Erlebens. Das Technische, Beherrschung von Form und Farbe und die äussere Darstellung, gehören natürlich dazu. In beidem schöpft der Künstler aus der Überlieferung, und diese ist die sicherste Grundlage zum Schaffen von Neuem.

Die mittelalterliche Kunst ist meistens anonym. Erst im 15. Jahrhundert hört dieser Brauch auf, und zwar bei Holzschnitten und Kupferstichen eher als bei der sogenannten Tafelmalerei. In der Kunstgeschichte geht man daher oft einen mühevollen Weg, die Herkunft

der Bilder zu bestimmen. Aus dieser namenlosen Kunst sehen wir deutlich, dass es dem Künstler um die Sache und nicht um den persönlichen Ruhm ging. Eine Ausnahme finden wir in der Kirche Scherzligen; dort sind die Bilder gezeichnet: Peter, Maler von Bern.

#### *Ausschmückung durch Bilder :*

Die Kirchen des Berner Oberlandes sind besonders reich ausgemalt: Alte Spiezer Kirche, Scherzligen, Erlenbach, Därstetten, Oberwil (wenig Spuren), St. Stephan, Saanen und Zweisimmen.

#### *Literarische Quellen über Wesen und Sinn der kirchlichen Kunst im Mittelalter :*

1. Dekretalbrief von Papst Gregor I.: Dort steht, dass die Bilder nicht da sind, um angebetet zu werden, sondern dass man durch sie das Anbetungswürdige kennenlernt. Wenig gebildeten Völkern gaben sie Ersatz für das Bibelwort.
2. Libri carolini, die Karl der Grosse (8. Jahrhundert) durch seine Hoftheologen verfassen liess: Auch diese wenden sich gegen Anbetung und Heiligkeit der Kirchengemälde. Sie sollen den christlichen Kirchengebräuchen zum Schmuck dienen. Karl der Grosse liess seine Kirche inspizieren. Er legte grossen Wert auf Qualität der Bilder.
3. Ein französischer Abt sagt, die Bilder der Glasfenster seien zu nichts anderem da, als den einfachen Leuten, die häufig die heilige Schrift nicht lesen können, zu zeigen, was sie glauben sollten.

Die Bilder wollen unterrichten, sie wollen zum Glauben führen. Ein bedeutendes Merkmal der christlichen Kunst ist das Erzählen, das Charakterisieren einer geschichtlichen Begebenheit. Beliebte Motive der christlichen Kunst sind: Christophorus, St. Georg, Sebastian, Laurentius, Stephanus, Marienleben und Passionsgeschichte: immer wird etwas erzählt.

#### *Die Bilder während der Reformationszeit :*

Die schweizerische Reformation räumte damit vollständig auf. Luther ging nicht so schroff vor. In der lutheranischen Kirche bestehen die Gebote nicht in gleicher Form wie bei uns. In Luthers grossem Katechismus wird das 2. Gebot überhaupt übergangen. Zwingli lehnt jede Ausschmückung der Kirche und des Gottesdienstes sowie jede Kirchenmusik ab. Das Motto der Reformationszeit heisst: Gottesdienst ist reine Verkündigung durch Wort und Gebet.

In der Bernerdisputation von 1528 stellte Franz Kolb zehn Sätze auf. Dort steht unter anderem: « Bilder malen zur Verehrung ist wider Gottes Wort im neuen und alten Testament. Deshalb, wo sie der Verehrung aufgestellt sind, abzutun sind.»

In einer christlichen Wegleitung an die Seelsorge (1525) lesen wir: « Wir sollen rein aus dem Worte Gottes gelehrt werden. Da bei uns die Lehren an die Wände gemalt wurden, so sind wir auf die Bilder verfallen und haben ihnen Ehre erwiesen.» Daraufhin wurden die Bilder auf dem Münsterplatz verbrannt und viele Fresken überstrichen.

#### *Restaurierung der Wandmalereien :*

Wir befürworten sie aus kunsthistorischen sowie aus religiösen Interessen. Die Bilder verbinden uns nicht

nur mit einer alten Zeit, sie sollen uns auch veranlassen, die Bibel wieder zu lesen. Wir sind den biblischen Erzählungen vielfach entfremdet. Die Malereien können uns den gleichen Dienst erweisen, wie seinerzeit den ungebildeten Völkern.

Die Bilder der Kirche Zweisimmen entstunden in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Die Namen der Maler sind unbekannt.

- Man kannte damals zwei Arten von Wandmalereien:
1. Versuch durch die Farbgebung plastisch zu wirken (der Ölmalerei verwandt).
  2. Das Zeichnerische herrscht vor. Die Wirkung des Bildes wird hervorgehoben durch deutliche Striche und Schraffierung (angelehnt an Holzschnitt und Kupferstich).

In der Kirche von Zweisimmen ist die zweite Art vertreten.

In den Darstellungen von Marienleben und der Passionsgeschichte in Kupferstichen ist Martin Schongauer (1424—1491) Albrecht Dürer vorangegangen. Der Maler der Zweisimmerfresken hat Schongauer sicher gekannt. Es findet sich viel Verwandtes in den Ausführungen. Dürers Holzschnitte lassen sich jedoch in keiner Weise damit vergleichen. Die ekstatische, bewegte Art Dürers fehlt hier gänzlich. Die Motive für die Malereien sind vor allem den Evangelien entnommen.

#### *Überblick über die Malereien in Zweisimmen :*

An der Aussenwand finden wir Darstellungen der Verkündigung, des Christophorus und des heiligen Georg im Kampf mit dem Drachen. – Das Kirchenschiff weist auf allen Seiten reiche Malereien auf über das Marienleben, die Weihnachtsgeschichte, das Leben und Wirken Jesu und die Passionsgeschichte. – Im Chor endlich stehen wir vor den dominierenden Apostelgestalten, die sowohl in den Farben als auch in der Art der Darstellung ergreifend wirken.

Es war für uns in Zweisimmen wertvoll, durch den Vortrag von Herrn Pfarrer Gfeller einen Einblick in die Geschichte der Fresken zu erhalten. Das Verständnis für Wesen und Sinn dieser Malereien wird durch solche Orientierung wesentlich vertieft. Auch für jene, die nur auf der Durchreise Zweisimmen berühren, dürfte es von Interesse sein, etwas über die neu aufgefundenen Bilder zu erfahren.

TZ.

## Bemerkungen zu den Schulfunksendungen

Unsere Schule besitzt einen recht guten Apparat, der verschiedenen Kindern unseres Bergtales immer noch als Wunder vorkommt. Wir schätzen die Sendungen sehr, gerade darum erlaube ich mir, einige Bemerkungen anzubringen.

Sehr häufig wird in den Sendungen viel zu viel vorausgesetzt, gelegentlich sogar die Behandlung eines ganz bestimmten Stoffgebietes bis in alle Einzelheiten. Die Schulfunksendungen werden so immer mehr zu gelehrten Vorträgen und Abhandlungen. Für eine mehrklassige Landschule, in der der Fünft- oder sogar der Erstklässler mit dem Neuntklässler in derselben Stube sitzen, scheint mir dies nicht der richtige Weg zu sein.

Nach meiner Ansicht sollten die Sendungen vielmehr leicht verständlich sein und den Schülern ein einmaliges, möglichst abgeschlossenes Erlebnis bieten, das man nicht wieder aufwärmt, das die Schüler mit sich nehmen können wie eine schöne Geschichte oder ein Märchen.

Am meisten schätze ich die musikalischen Sendungen. Aber gerade die Weihnachtskantate vom 16. Dezember hat mich enttäuscht. Einmal war die Musik sehr schwer zu verstehen. Warum wurden nicht mehr Weihnachtslieder gesendet, die die Kinder hätten miterleben und mitsingen können? Es sollte doch auch hier Neues wo immer möglich mit Bekanntem verknüpft werden. Warum sangen Erwachsene, wenn doch ein Schülerspiel angekündigt wurde? Meine Schüler erklärten sofort, das seien nicht Kinderstimmen.

Ein Weihnachtsspiel aus einer Schulstube (nicht aus einem Konzertsaal), von Kindern gesprochen und gesungen (auch wenn sogar kleine Schnitzer vorgekommen wären wie bei uns), hätte die Kinder sicher mehr begeistert.

Ganz allgemein möchte ich fragen: Sollen die Schulfunksendungen das Kind mit Vorträgen und schwer verständlichen Kantaten belehren oder sollen sie ihm ein freudiges Erlebnis vermitteln? H. B.

*Nachwort der Redaktion:* Da die Einwände des Kollegen H. B. nicht an der Berechtigung der Schulfunksendungen an sich rütteln (darüber wurde vor Jahren ausgiebig gesprochen und geschrieben), aber doch eine grundsätzliche Frage, die nach dem Sinn und dem Aufbau der Sendungen, aufwerfen, stellen wir sie gerne zur Diskussion. Kollege H. B. schreibt in seinem persönlichen Brief an die Redaktion: «Es würde mich sehr interessieren zu vernehmen, was andere Kollegen zum gleichen Thema sagen.» Wir glauben zu wissen, dass gerade die von H. B. aufgeworfenen Fragen auch die drei Schulfunkkommissionen der deutschen Schweiz immer wieder beschäftigen, so dass sich eine gründliche Aussprache auch aus diesem Grunde rechtfertigen liesse. P. F.

## Zum Hinschied von Dr. Paul Marti

*Sekundarschulinspektor*

Der Bernische Lehrerverein ist Herrn Dr. Marti zu besonderem Dank verpflichtet. Vom Anfang seiner beruflichen Tätigkeit an hat er sich mit Hingebung und Tatkraft für das Wohl der Schule und der Lehrerschaft eingesetzt. Er hat nicht nur verschiedene Vereinsämter bekleidet, sondern sich vor allem dann den Kollegen aller Stufen zur Verfügung gestellt, wenn schwierige Aufgaben zu lösen waren. Er zeigte ein grosses Geschick, sachlich, bestimmt, aber stets auf vernünftige und gerechte Verständigung hinzielend mit den Behörden zu verhandeln, und half damit in hervorragendem Masse mit, seinem Stand die ihm gebührende Stellung zu sichern.

Seine Fähigkeiten kamen zur vollen Entfaltung in seinem Amt als Sekundarschulinspektor. Von Anfang an hatte er schwierige Aufgaben zu meistern. Die Mittellehrerschaft litt schwer unter dem Lehrerüberfluss. Dr. Marti mühte sich unablässig und zäh, dieser Not zu steuern, und schreckte schliesslich auch vor einschneidenden Massnahmen nicht zurück. Mit peinlicher Genauigkeit aber verfolgte er die Entwicklung,

so dass heute gesagt werden kann, er habe mit bestem Erfolg die Mittellehrer vor Arbeitslosigkeit, die Schule vor dem Lehrermangel zu schützen gewusst, nicht nur für den Augenblick, sondern auf Jahre hinaus.

Immer richtete Dr. Marti sein Augenmerk auf fruchtbarere Verständigung und einträchtige Zusammenarbeit. Er bleibt damit für seine Kollegen ein leuchtendes Beispiel, das lange über seinen Hinschied hinaus der Schule und dem Lehrerstande zum Segen gereichen wird.

Eine eingehende Würdigung folgt in einer späteren Nummer. K. W.

### AUS DEM BERNISCHEN LEHRERVEREIN

**Sektion Aarwangen des BLV.** Als allgemeines Thema ist den Sektionen gestellt: «*Verschulung?*». Um darüber zu sprechen und zu diskutieren, versammelte sich Mittwoch den 30. November eine ordentliche Anzahl von Mitgliedern im Singsaal der Primarschule Langenthal.

Dr. Fr. Wartenweiler, ein kompetenter Schulmann und scharfer Beobachter, hielt das einleitende Referat, in dem er von einigen betrüblichen Erfahrungen der letzten Zeit ausging, die ihn tief besinnen liessen, dass da in unserem sonst so viel gepriesenen schweizerischen Schulleben etwas nicht stimme! Er macht der Schule den schon so oft gehörten Vorwurf, dass sie zu sehr nur auf den *Intellekt* eingestellt sei, zu wenig Gemütsleben und Herzensbildung pflege und sich von den Bedürfnissen einer wahren Erziehung zu wenig leiten lasse, oft auch nicht so aufs Leben eingestellt sei, wie dies in der Gegenwart nötig wäre, da das Elternhaus in der Erziehung sich zu schwach erweise, ja mehr und mehr versage. Er stellte direkt die Frage, wie die anwesende Lehrerschaft diese Übelstände aus ihrem Schulleben heraus empfinde. Damit rief er gleich einer lebhaften Diskussion, die sich aber zu sehr in Detailfragen hinein verlor. Es wurden kritisiert: die Überfüllung der Stoffpläne, besonders in den Sekundarschulen, die stets höher geschraubten Anforderungen an die Schüler von der Primarschule weg bis zur Hochschule hinauf, die Verschlechterung der Lehrmittel bei jeder Neuauflage, die Nichtberücksichtigung der innern geistigen Entwicklung des Kindes u. a. Alles Dinge, unter denen Kinder und Lehrer leiden und die uns die falsche Entwicklung in den letzten Jahrzehnten, vor allem der Zuschnitt auf das sogenannte «Nützlichkeitsprinzip» gebracht haben.

Dr. Wartenweiler stellt im zweiten Teil seines Vortrages die bestimmte Frage, was wir gegen dieses Übel der Verschulung tun könnten, jetzt, wo in umliegenden Staaten, aus der Not geboren, grosse, umwälzende Schulreformen im Gange sind. Er sagt, trotzdem man sich so viel auf Pestalozzi berufe, sei die ganze Entwicklung *nicht* in seinem Sinn und Geiste weitergegangen. Der Weg wurde der Schule allzu sehr von aussen her bestimmt, es war ein gegenseitiges Hinaufschrauben der Anforderungen. Und trotzdem sei eben die heutige Schule zum grossen Teil das, was wir Schulmeister aus ihr machten! Der Schule der Zukunft aber werde eine stets grössere Rolle zugeordnet, weil das Elternhaus immer mehr an Kraft und Einfluss verliere. Fr. Wartenweiler empfiehlt als Wendung zum Besseren eine viel stärkere persönliche Kontaktnahme zwischen Elternhaus und Lehrerschaft. Einblick in die Familienverhältnisse der Schüler, Erziehung zu Wahrheit und Liebe (Solidarität), von Zeit zu Zeit den gewohnten Gang (oder Trapp) der Schule etwas unterbrechen, Rückkehr zu Pestalozzi und Beschäftigung mit dessen Gedanken, Verbindung mit ausländischen Lehrern, die durch die Not der Kriegsjahre hindurchgegangen und nun in noch grösserer seelischer Notlage sich befinden. Es sollte ein gegenseitiges Geben und Nehmen aus solcher Kon-

taknahme entspiessen. (Schade, dass Dr. Wartenweiler nicht auch die Organisation von *Arbeitsgemeinschaften* unter der Lehrerschaft angeregt hat zum intensiveren Studium aller Erziehungsfragen; denn hierin sind wir, trotz aller schönen Worte, noch immer zu sehr Individualisten!)

Die Verhandlungen und der Vortrag wurden eingerahmt durch musikalisch-gesangliche Darbietungen der Kollegen *Binggeli* und *Schluemp*. Dank sei ihnen dafür! Zum Arbeitsprogramm regte Herr Schulinspektor Wahlen einen *Sandkastenkurs* an und W. Günter einen Kurs über volkstümliche Einführung in die Astronomie (Himmelsbeobachtung ohne Instrumente). Ferner wurden die Kollegen zum Beitritt in den Lehrergesangverein ermuntert, der, wie fast alle Vereine künstlerischer oder humanitärer Art, an « *Nachwuchsschwund* » sehr leidet! Die Jungen scheinen überall zu sehr Individualisten zu werden, dass sie sich kaum mehr in einem Verein binden wollen, und verfolgte er auch die prächtigsten künstlerischen Ziele, wie es beim Lehrergesangverein von jeher der Fall gewesen ist! — Gg.

**Sektion Burgdorf des BLV.** Donnerstag den 1. Dezember 1949 versammelten sich fast 90 (!) Lehrerinnen und Lehrer aus dem ganzen Amt Burgdorf zur ordentlichen Sektionsversammlung in der Amtsmetropole. Rasch wurden die geschäftlichen Traktanden durchberaten, wobei Kollege Alfred Aeschbacher in Heimiswil für seine 40jährige Amtstätigkeit geehrt wurde, und Kollege Hans Baumgartner jun. von der Sektion in Anerkennung seiner Verdienste um die Ausgrabung der Ruine bei Kernenried das « *Heimatsbuch Burgdorf* » geschenkt erhielt.

Im zweiten, durch Kammermusik von Hindelbanker Kollegen umrahmten Teil sprach Herr Prof. Eymann aus Bern über das Thema: « *Verschulung* » (Besinnung auf die wirklichen Werte im Unterricht). Es würde zu weit führen, die tiefen Gedanken, die wahrhaftig alle aufrüttelten und zur Besinnung zwangen, vollständig hier wiederzugeben. Herr Prof. Eymann führte uns mit der Frage: « *Ist die Schule von heute nicht dem Leben entfremdet?* » mitten in das Kernproblem aller Erziehung hinein. An Hand von Beispielen suchte er diese Frage zu bejahen und wies dann auf die Gefahr der Verschulung hin. Verschulte Menschen sind dem Leben mit seinen mannigfaltigsten Forderungen nicht mehr gewachsen. Er rügte darauf als eine Quelle der Verschulung die Tendenz, in den Aufnahmeexamen aller Stufen die Kandidaten nicht mehr auf ihre grosse Menschlichkeit hin zu prüfen, sondern bloss noch auf ihr reines Wissen. Dabei verlangt das Leben ja gar nicht Wissen, sondern Urteilskraft. Diese muss vor allem entwickelt werden. Es bedarf jedoch dazu hier vielmehr der Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus.

Der Referent forderte mehr phantasiebetonten Unterricht in den ersten Schuljahren und wies nach, dass häufig auf der Unterstufe schon Denkkoperationen verlangt werden, denen das Kind einfach noch nicht gewachsen ist, da sein Intellekt sich ja frühestens im zwölften Altersjahr entwickelt. Der in allen Berufen in den letzten Jahren immer wieder konstatierte Rückgang der Willenskraft und der Verantwortungsfreudigkeit bei den Jungen ist eine Folge des zu früh einsetzenden intellektuellen Unterrichts. Dieser Rückgang führt die Menschheit in die Vermassung und Kollektivisierung hinein.

Auf der Oberstufe, so legte Herr Prof. Eymann dar, muss die Jugend beim überall vorhandenen Idealismus gepackt und damit gefördert werden. Dann vermindern sich die Spannungen zwischen den Lehrern und den ihnen sehr kritisch (als Folge der körperlichen und geistigen Entwicklung) gegenüberstehenden Klassen. Putzsucht und Modetorheiten bei grossen Mädchen sind verursacht durch unkünstlerische, « *trockene* » Erziehung.

Zum Schluss seines mit grossem Beifall aufgenommenen Vortrages aus dem riesigen Gebiet der Erziehung riet uns der Referent, das Leben zu beobachten und danach zu handeln.  
H. Schw.

**Sektion Interlaken des BLV.** Übers Weekend pflegen die Leute zur Erholung aufs Land, in die Berge, unter Umständen auch in die Stadt zu fahren. Als Freitag den 2. Dezember ungefähr 20 Lehrerinnen und Lehrer des Amtes Interlaken in die Hauptstadt fuhren, hatten sie andere Pläne. Das Wochenende in Bern war vor allem Schulbesuchen bei den Berner Kollegen im Marzili und im Pestalozzischulhaus gewidmet. Dank der Initiative unseres überaus rühriigen Sektionspräsidenten Viktor Boss, Wengen, war dieser so gut gelungene « *Lehrausflug* » nach Bern zustande gekommen.

Sowohl die Kollegen, welche im Pestalozzischulhaus freundlich empfangen wurden und anschliessend am Freitagnachmittag und Samstagmorgen vor allem den Handfertigkeitsunterricht bei Kollege Max Boss und eine Physikstunde bei Oberlehrer Hans Nobs besuchten, sowie auch die Interessenten für die Unter- und Mittelstufe im Marzili erhielten eine Menge von Anregungen. Wir sollten viel öfter Gelegenheit haben, in andere Schulstuben hineinzuschauen. In diesem und jenem kämen wir dann dazu, unsere Hefte zu revidieren! Wir danken unsern Berner Kollegen für die freundliche Aufnahme.

Ein Besuch im Psychotechnischen Institut schloss den ersten Tag unseres Berner Aufenthaltes ab. Die gründlichen und von grosser Erfahrung, wie auch von reichen psychologischen Fähigkeiten zeugenden Ausführungen des Herrn Dr. Spreng über die Berufsberatungsprüfungen fanden bei uns grosses Interesse.

Am Samstagnachmittag hatten wir Gelegenheit, unter der Führung von Prof. Huggler die Münchner Kunstschatze im Kunstmuseum zu besuchen. Es ist ein Genuss, von so berufenem Munde auf die Schönheiten dieser alten Gemälde hingewiesen zu werden. Gewiss hätten uns die Werke auch ohne Führer einen grossen Eindruck gemacht. Doch nach dieser Art der Betrachtung: Wer von uns wird je ein einziges der Bilder, die wir mit Herrn Huggler wirklich geschaut haben, vergessen?

Wer bis Sonntagmorgen in Bern ausgeharrt hatte, besuchte vormittags eine der gediegenen Kulturfilm-Vorführungen. Der Nachmittag war ursprünglich für einen Gang durch den Tierpark reserviert. Schon am Vormittag waren jedoch unsere Reihen merklich gelichtet, so dass wir diesen Programmpunkt fallen lassen mussten.

Unserem Vorstand danken wir für die grosse Vorarbeit und die ausgezeichnete Organisation des Wochenendes.

astü

**Sektion Niedersimmental des BLV.** Mit einer sehr gut besuchten Versammlung hat die Sektion am 29. November im Hotel Des Alpes in Spiez ihre Wintertätigkeit aufgenommen. Vom geschäftlichen Teil, der in rascher Folge abgewickelt wurde, sei hier nur die *Kürzung der Teuerungszulagen* im Hinblick auf die AHV-Renten erwähnt. Die Vorschriften und die Versprechungen lassen eine Kürzung bei pensionierten und über das 65. Altersjahr hinaus amtierenden Lehrkräften und Beamten als Unrecht erscheinen. Wohl hat der Staat die Macht, doch kaum das Recht, kleine Minderheiten derart zu behandeln. Auf alle Fälle werden sich diese nachträglichen Auslegungen bei künftigen Wahlen und Abstimmungen rächen. Wenn wirklich Behörden und Parteivorstände derartige Methoden schützen, braucht sich niemand zu wundern, wenn ihnen immer mehr Bürger die Gefolgschaft versagen. Nach solchen Taten nützen schöne Worte und Vorträge herzlich wenig. « *Gebrannte Kinder scheuen das Feuer.* » Unsere Organe, Kantonalvorstand und Kantonalkartell, müssen gegen eine derartige Rechtsverwil-

derung mit aller Entschiedenheit und Beharrlichkeit Front machen.

Von der Sektion wurde in dieser Angelegenheit einstimmig folgende Resolution gefasst:

«Die Sektion Niderrsimmental des BLV erachtet jegliche Kürzung der Teuerungszulagen im Hinblick auf die Ausrichtung der AHV-Renten beim Staatspersonal und bei der Lehrerschaft nicht nur als Unrecht, sondern als Verstoß gegen Treu und Glauben und ersucht den Kantonalvorstand direkt und über das Kantonalkartell bei der Regierung die notwendigen Schritte zu unternehmen, um diesen Vertrauensbruch abzuwehren.»

Als Haupttraktandum folgten zwei Vorträge der hiesigen Berufsberater. *Kollege Hubacher* referierte über: *Aufgabenkreis und Arbeitsmittel der Berufsberatung* und *Frau Hänzer* über *Stipendienwesen*. Die klaren und wohlfundierten Ausführungen, unterstützt durch *Eignungsprüfungen*, fanden grosses Interesse. Die Auswertungen werden an der nächsten Tagung erfolgen.

Zum Schlusse erfreute das *Simmentaler-Streichquartett* mit gediegenen musikalischen Darbietungen.

Allen Mitwirkenden gebührt der beste Dank für den anregenden und interessanten Nachmittag. *E. B.*

**Sektion Oberhasli des BLV.** Den Höhepunkt unserer Sektionsversammlung vom 25. November bildete ein Referat des Kollegen *Gottfried Knutti* aus Hohfluh-Hasliberg über «Technik und Erfahrungen bei unserer Militärflugwaffe». Der Referent, der vor dem Antritt seiner Lehrtätigkeit in Hohfluh viele Jahre als Instruktor (Beobachter) bei unserer Armeeeavistik im Dienste stand, beherrscht den gewählten Stoff mit sichtlicher Überlegenheit. Er bereitete den Anwesenden durch seinen wohl aufgebauten, klaren Vortrag, unterstützt von Lichtbildern, grossen Genuss. Fliegen war ja immer der Traum der Menschheit und übt auf uns Erdgebundene, vielleicht gerade wegen unserer Gebundenheit, einen mächtigen Reiz aus.

Die Manipulationen bei einem Fluge wurden erklärt, das Instrumentarium und die Apparatur in einem Flugzeug gezeichnet. Manch Ernstes und Heiteres aus dem Pilotenleben wurde en passant gestreift. Der grosse Applaus der Kollegschaft zeigte dem Präsidenten und dem Referenten, dass sie mit dem gewählten Stoff den Nagel auf den Kopf getroffen hatten.

Unter dem Geschäftlichen wurde eine neugewählte Lehrkraft innert dem Kirchet noch schnell vor Neujahr einstimmig in unsern Zirkel aufgenommen. Am Platze einer Sammlung wurde ein grösserer Beitrag aus der Vereinskasse als Spende an die Flüchtlingshilfe gesprochen. Das Arbeitsgebiet für die nächste Zusammenkunft wurde bestimmt. Als nächster Vortrag wird in Aussicht genommen: «Verschulung». Für die Behandlung des Stoffes konnte bereits Pfarrer Marti aus Bolligen gewonnen werden. Möglicherweise wird diese Veranstaltung mit einem andern Verein zusammen durchgeführt. Der Vortrag soll öffentlich sein.

Als weitere Veranstaltung wurde – unter Umständen gemeinsam mit der Sektion Meiringen des SAC – aus der Mitte der Versammlung vorgeschlagen ein Vortrag von Dr. Goldschmidt, Geologe, über Südafrika, worüber aber noch nicht definitiv beschlossen werden konnte. Im Interesse einer häuslicheren Kassaführung läge es allerdings, mehrheitlich eigene Kräfte für die Vortragstätigkeit heranzuziehen. Es soll aber in dieser Sache doch noch mit der Sektion Meiringen des SAC über ein wünschenswertes Zusammenspannen Rücksprache genommen werden. *Korr.*

## FORTBILDUNGS- UND KURSWESEN

**Kurs für Handarbeit und Schulreform in Büren, 3.–15. Oktober.** Trotz des schönen Wetters betrat am 3. Oktober eine Schar von sechzehn Kolleginnen und Kollegen das Kurslokal im Schulhaus in Büren. Wir freuten uns alle, dass es unserer Sektion, mit Unterstützung der bernischen Vereinigung für Handarbeit und Schulreform, gelungen war, Christian Rubi als Kursleiter zu gewinnen.

Nach einer kurzen Begrüssung begaben wir uns in die neu eingerichtete Hobelbankwerkstätte des Schulhauses. Den ganzen Tag wurde gesägt, gehobelt und gehämmert. Wenn auch einige unserer Kolleginnen dieser ungewohnten Beschäftigung am Anfang etwas skeptisch gegenüberstanden, so griffen sie doch tapfer zu und in gemeinsamer zweitägiger Arbeit erstellten wir eine Anzahl praktischer Werkbänke, wie sie auch in einfachen Schulverhältnissen mit Leichtigkeit erstellt werden können.

Der Rest der Woche galt der Einführung in die bäuerliche ornamentale Maltechnik. In vortrefflicher Weise verstund es Christian Rubi, uns in die Geheimnisse und Gesetze dieser volkstümlichen Gemeinschaftskunst einzuführen. Wir merkten aber bald, dass die Ausschmückung einer vorhandenen Fläche und die Farbgebung der Zierformen, wie sie in der altbäuerlichen Kunst angewendet wurde, ganz bestimmten Gesetzen unterworfen sind.

Die zweite Woche begann mit der Einführung in die Schnitztechnik des Kerbschnittes. Mit grossem Interesse folgten wir den Ausführungen unseres Kursleiters und versuchten dann die Zierformen, die wir bei der Malerei angewendet hatten, auch hier zu verwerten. Schalen, Kassetten, Steinfässer und Unterteller wurden verziert. Einige Kolleginnen übten sich in der Stickerei.

Am Schluss der Woche galt es, ein Bild auszuwählen, um es dann mit einem dazu passenden Rahmen zu versehen. Dabei merkten wir, wie gerade in der Schule reichlich Gelegenheit sich bietet, den Geschmack zu bilden, und die Kinder auf den innern Zusammenhang von Rahmen und Bild aufmerksam zu machen.

Ich bin überzeugt, im Namen aller zu schreiben, wenn ich sage, dass alle Kursteilnehmer auf ihre Rechnung gekommen und in ihren Erwartungen nicht enttäuscht worden sind. Grosses Interesse zeigten auch die Ausstellungsbesucher. Dem Kursleiter danken wir für die vielen wertvollen Ratschläge, Winke und Anregungen, die er uns, dank seiner reichen Erfahrung, vermitteln konnte nochmals herzlich. Danken wollen wir auch der bernischen Vereinigung für Handarbeit und Schulreform wie auch der kantonalen Erziehungsdirektion für ihre wertvolle Unterstützung. *A. B.*

## VERSCHIEDENES

**Symphonie-Konzert in Thun.** Der Gastdirigent des zweiten Abonnementskonzertes, *Walter Kägi*, Bern, vermittelte uns zu Beginn das Konzertino für Streichorchester Nr. 5 in Es-dur von G. B. Pergolesi. Für diesen, mit 26 Jahren, 1736 in Neapel verstorbenen Italiener, ist herrliche, eigenpersönliche Melodieführung charakteristisch. Seine Werke tragen den Stempel eines Stilumbruches und zeigen Ansätze einer Periodisierung und gegensätzlicher Themenbildung – Formprinzipien, die dann bei Haydn und Mozart zu vollem Durchbruch kamen. Das Orchester musizierte im Konzertino mit Hingabe und Lebendigkeit und erreichte besonders im ersten Satz prachtvollen, geschlossenen Streicherklang. Die folgenden, noch etwas kurz gehaltenen Sätze, zeigten eine Solistengruppe in reizvollem Wechselspiel mit dem Tutti.

Den Schwerpunkt des Konzertes bildete das Klavierkonzert Nr. 3 in c-moll von Beethoven. C-moll war die in seiner Jugend bevorzugte Tonart des Meisters. Die c-moll-Früh-

**Gesund essen**

im Vegetarischen Restaurant Ryfflihof  
Neugasse 30, I. Stock, Bern. 135  
Nachmittagstee, Sitzungszimmer.

werke verraten alle das Verlangen nach grossen Aufgaben, das Suchen nach einem « ersten grossen Ziel des Lebenskampfes ». Dieses Suchen und Drängen wird auch im Klavierkonzert durch eine leidenschaftliche Tonsprache und ein heroisches Hauptthema ausgedrückt. *Walter Frey*, der Solist, hat die titanischen Aufschwünge und die zartempfundnen Melodien der Nebenthemen zu überlegen künstlerischer Darstellung gebracht. Klare Zeichnung der Linien, perlende Führung der Läufe, warme, nette, klanglich differenzierte Akkorde im Largo, packendes, schwingvolles und technisch vollendetes Spiel des glänzenden Rondothemas liessen Beethoven in seiner Grösse überzeugend erstehen.

Zum Schluss brachte der Orchesterverein die Haffner-Symphonie D-dur von Mozart. Die vorbildlich präzise, leichte Stabführung *Walter Kägis* – der als hochbegabter Musiker und Dirigent immer eine vornehme künstlerische Haltung wahr und nichts anderes als dem Werke dienen will – hat das Orchester, das zum grossen Teil aus Laien, auch vielen Lehrern, zusammengesetzt ist, zu schönen Leistungen und diszipliniertem Spiel geführt. *E. Meier.*

### KALENDER, JAHRESBERICHTE

**Allgemeiner Schweizerischer Stenographenverein.** Zentralverein *Stolze-Schrey*. 90. Jahresbericht 1948–49.

Der Mitgliederbestand beträgt 5974, was gegenüber dem Vorjahr einen Rückgang von 283 Mitgliedern bedeutet. 14 561 Personen sind unterrichtet worden, 41 erwarben das Diplom. Trotz aller Rückschläge besteht der eindeutige Wille, die Aufbauarbeit unentwegt fortzusetzen. \*

**Berner Volkskalender für das Jahr 1950.** Verlag Buchdruckerei Geschäftsblatt, *J. Vetter*, Thun. Preis Fr. 1. 10. Erhältlich in allen Buchhandlungen und Papeterien, an Kiosken, durch Ortsverkäufer und beim Verlag.

Im buntfrohen Gewande mit dem drolligen Berner Mutzen ist der bekannte Berner Volkskalender für das Jahr 1950 zum 34. Male erschienen. Er reiht sich würdig seinen Vorgängern an und ist auch ihrer Art durchaus treu geblieben. Das sorgfältig zusammengestellte Kalendarium und ein lückenloses Verzeichnis aller Schweizer Märkte gehören zu seinem eisernen Rüstzeug. Ein prächtiger, geistiger Blumenstrauss bildet seinen erzählerischen Teil mit den Erinnerungen an die Kaba, dem neu bearbeiteten « *Anneli vom Siebetal* » vom verstorbenen *Ernst Grunder*, mit Studien über frühere Kiltgänge und Geschichten des täglichen Lebens. Die *Räblus* hat den

mundartlichen « *Spängler Liebu* » beigesteuert. *S. A. Gassner* windet dem Weinbau im Amt Thun in alter Zeit ein Kränzchen und die Freiheitschlacht von Dornach mit historischen Hintergründen, und ein Aufsatz des Kalenderschreibers « *Aus Fremde und Heimat* » setzen sich mit allgemein interessierenden Dingen auseinander. Sorgfältig ausgewählte und zahlreiche Illustrationen zieren die höchst originelle Brattig, die in jedem Hause gerne gelesen und durchs ganze Jahr als praktischer Ratgeber und Wegweiser verwendet wird. Der billige Preis von Fr. 1. 10 ist der alte geblieben. Dieser wahre und höchst originelle Berner Volkskalender sei unserer Leserschaft bestens empfohlen. \*

**Bernisches Pestalozziheim Bolligen-Bern.** 9. Jahresbericht 1948/49.

*Nacherziehungsheim und Vorleherschule*, das will das Bernische Pestalozziheim in Bolligen sein, das seinen Jahresbericht für 1948 verschickt hat. Lebendig treten uns daraus die jungen Schülerinnen entgegen, in Wort und Bild, an der Arbeit und in froher Entspannung. Ihrer 34 nahmen einen kürzeren oder längeren Aufenthalt im Heim; von den 21 Austretenden sind 8 in Haushaltlehren, 8 in andern Lehrstellen, die sie wahrscheinlich ohne den Aufenthalt im Heim nicht hätten antreten können. Die Vorsteherin, *Frau Racine-Schiess*, versteht es in schöner Weise, auch den Kontakt mit den Ausgetretenen aufrecht zu erhalten, und so ist das Heim, das dem Bernischen Frauenbund gehört, in den zehn Jahren seines Bestehens zu einer Notwendigkeit und zu einem wahren Segen für bernische Frauen und Töchter geworden. \*

**Pro Juventute.** Jahresbericht 1948/49.

Die Einnahmen der Stiftung Pro Juventute betragen Fr. 5 615 825. 61, die Ausgaben Fr. 4 901 023. 13. Der Erlös aus dem Marken- und Kartenverkauf im Dezember 1948 ergab die bedeutende Summe von Fr. 2 002 212. 37. Sie verblieb wie immer in den 191 Stiftungsbezirken und wurde dort für die mannigfaltigsten Bedürfnisse der Jugendhilfe verwendet. Der Reinertrag aus den sich stets zunehmender Beliebtheit erfreuenden Lx-Telegrammformulare beziffert sich auf Fr. 179 086. 75, derjenige aus besonderen Veranstaltungen auf Fr. 142 559. 68, während das grosse und verdiente Vertrauen, das die Stiftung geniesst in der sich auf Fr. 204 059. 13 beziffernden Summe der Schenkungen und Legate sichtbar zum Ausdruck gelangt. \*

**Mitteilung der Redaktion.** Die nächste Nummer erscheint Samstag den 7. Januar 1950.

### L'ÉCOLE BERNOISE

#### Du jour de Noël

*La Terre au Ciel, l'Homme à la Deité  
Sont assemblez d'un nouveau mariage :  
Dieu prenant corps, sans faire au corps outrage,  
Naist aujourd'huy de la virginité.*

*La Vierge rend à la Divinité  
Son saint depest, dont le Monde est l'ouvrage,  
Mais aujourd'huy il a fait d'avantage,  
S'estant vestu de nostre humanité.*

*Il a plus fait : car si du corps humain  
Tenant la vie, et la mort en sa main,  
Il s'est rendu mortel par sa naissance,*

*Ne s'est-il pas luymesme surmonté ?  
Cest œuvre là demonstre sa puissance,  
Et cestuy-cy demonstre sa bonté.*

*Joachim du Bellay (1525–1560)*

#### Aux jeunes filles et jeunes gens qui entrent dans la vie civique

Monsieur le Conseiller d'Etat *D<sup>r</sup> V. Moine*, Directeur de la Justice du Canton de Berne, a prononcé le 30 novembre dernier une allocution de circonstance à l'occasion de l'entrée dans la vie civique des jeunes filles et jeunes gens de langue française de Bienne.

Nous sommes heureux de pouvoir publier dans les colonnes de notre journal cette allocution de haute inspiration, et qui mérite d'être diffusée au delà du cadre dans lequel elle a été prononcée. *Rédaction.*

*Monsieur le maire, MM. les représentants des autorités, Mesdames, Messieurs, et vous surtout chers jeunes citoyennes et jeunes citoyens.*

Chez tous les peuples, même chez les plus primitifs et les moins évolués, la coutume s'est établie de marquer par certaines cérémonies la fin de l'adolescence

et l'entrée dans la société des adultes. Dans certaines tribus africaines, par exemple, on se livre à de véritables initiations; certains rites sont observés, des secrets sont révélés au jeune guerrier et à la jeune fille, par les anciens ou par les chefs de la tribu.

Au moyen âge, le jeune noble entrant dans la société de ses pairs était consacré chevalier dans une cérémonie imposante. Le genou fléchi, la main sur une épée, il jurait de consacrer sa vie, lui qui, jusqu'alors, avait été un page étourdi et bruyant, à la défense des faibles et au triomphe de la justice.

Aujourd'hui, dans nos églises, la première communion, c'est-à-dire l'union avec Dieu et avec la communauté religieuse, qui consacre désormais la pleine responsabilité du chrétien, pour ses actes, en face de Dieu, et son adhésion à l'Eglise, la première communion est entourée d'un cérémonial spécial. C'est un jour solennel.

Il paraît donc tout à fait naturel – il est même regrettable qu'on l'ait oublié pendant longtemps – il paraît donc tout à fait naturel que l'entrée dans la vie civile soit spécialement soulignée. Et je félicite les autorités de la ville de Bienna d'organiser chaque année une manifestation à cet effet. Je les remercie de l'honneur qu'elles m'ont fait en m'associant à cette fête et en me donnant l'occasion de prendre ou plutôt de reprendre contact avec la génération montante. Ce n'est pas en magistrat, mais plutôt en ami des jeunes que je me présente à vous aujourd'hui. Il est de bon ton, dans certains milieux, de se plaindre des jeunes, de leur insouciance, de leur manque de prévoyance, de leur indiscipline, de leur irrespect, du relâchement général des mœurs, etc. etc. Ces mêmes milieux oublient que la jeunesse, parce qu'elle est la jeunesse, parce qu'elle a encore foi en elle-même et confiance dans la vie – une confiance souvent aveugle et arrogante – souffre surtout du manque d'expérience, que la vie se chargera, jour après jour, de corriger. Il appartient aux aînés de tendre loyalement la main aux jeunes, sans vaine suffisance, et de leur offrir des conseils, résultats de l'expérience, sans pour autant les *imposer*.

Les poètes ont chanté, dans toutes les langues, la beauté du printemps de la vie, l'attrait des 20 ans, avec ce qu'il a d'absolu, d'enthousiaste, de rêveur et de naïf. Les dictateurs Hitler et Mussolini, pour ne citer qu'eux, ont su de géniale façon utiliser le dynamisme des jeunes, leur promettre un paradis de gloire et d'aventures, les unir pour la réalisation de ce qu'ils appelaient des « grandes choses ». Par les cérémonies de masse, par les fanfares éclatantes et les uniformes, par des formules lapidaires et tranchantes, par un idéal de justice apparente s'appuyant sur des sophismes, ils ont conquis les « jeunes » et avec eux la nation. Mais le réveil a été brutal et sanglant.

Jeunes gens et jeunes filles de Suisse, nous répugnons à pareille attitude. En ce jour, nous vous rappelons simplement, vous qui devenez majeurs, c'est-à-dire pleinement responsables de vos actes devant la loi et devant la société, nous vous rappelons simplement ce qu'est l'Etat et la nation. A vingt ans, on croit volontiers que la vie est éternelle. Mais plus le temps s'abat sur nous, plus nous constatons combien est brève une existence humaine, combien une vie est vite consumée, combien aussi, à côté de nous-mêmes, il y a la société,

qui existait avant nous, qui existe avec nous et qui durera encore quand nous dormirons tous de notre dernier sommeil.

Une génération n'est donc qu'un chaînon d'une vaste chaîne; et tous les chaînons sont solidaires. Si une seule génération vient à céder, à oublier sa mission, la chaîne entière en est rompue. D'où le devoir impérieux que nous avons tous, hommes et femmes de ce pays, de transmettre intacte à nos descendants l'héritage que nous ont légué nos pères, héritage matériel, héritage spirituel, héritage moral, héritage politique. Comme enfants, vous avez connu l'insouciance de cet âge, et vous vous êtes construit un monde bien à vous, dont vous étiez le centre. Une maman, c'était fait pour vous soigner; un papa, pour gagner votre pain. La vie, c'était pour vous un *décor*, dont vous étiez le centre. C'était l'égoïsme inconscient. Comme adolescents, vous avez découvert la société des adultes, avec ce qu'elle a de juste et d'injuste, de factice, d'artificiel; après le décor, vous avez découvert la scène et les coulisses. Et vous avez cru aussi que la société était là pour vous, que vous alliez tout réformer, en pensant fort peu que vous tous étiez aussi là pour la société.

Vous voici, maintenant dans votre vingtième année, devenus membres participants et responsables de la société. On vous demande, comme citoyens, de choisir vos magistrats et vos juges, et d'accepter – ou de rejeter – les lois qui nous régissent; on vous demande de vous soumettre aux grandes lignes de l'ordre social, de servir la société et de vous préparer, comme soldats-citoyens, à défendre le pays, si celui-ci est attaqué. On vous demande, hommes et femmes, de voler de vos propres ailes, de produire, de participer, dans la mesure de vos talents et de vos moyens, à l'activité économique. On vous demande de payer votre tribut financier, selon vos ressources, à l'intention de cet Etat qui met à votre disposition des écoles et des routes, qui protège votre vie et vos biens par la police et la justice, qui édifie de grandes œuvres utiles à l'ensemble, qui secourt les miséreux.

Vous avez des *droits*, que garantissent ces règlements d'ensemble que sont la constitution fédérale et la constitution bernoise: libertés individuelles chèrement acquises par nos ancêtres, souvent au prix de luttes sanglantes, liberté de conscience et de croyance, droits d'associations et de réunion, droits civils, droits civiques, notamment le droit de vote, que certains méprisent et ne savent même pas utiliser, et qu'ils apprécieraient le jour où ils le perdraient.

Que notre ordre politique et social ne soit pas parfait, nul ne peut le nier. Parce qu'elle est formée d'hommes, la société ne sera jamais parfaite, et parce qu'il est l'œuvre même des hommes, l'Etat ne peut pas être parfait. Il appartient à chaque génération d'apporter sa pierre à l'édifice et d'améliorer celui-ci. Evitez, jeunes gens et jeunes filles, d'obéir à certain courant de négativisme, très à la mode à notre époque. Autant *l'esprit critique*, manifestation de l'intelligence, constructif, logique, recherchant le bien et la vérité, est une nécessité, en démocratie, autant *l'esprit de critique*, doit-il être condamné, qui s'attaque à tout et à tous, procédant de l'orgueil, du mécontentement, de la déception, fourrier du désordre social et de la révolution.

Faites donc usage, jeunes citoyens, des droits que vous confère la constitution. Celui qui s'abstient de voter perd du même coup le droit à la critique. Je regrette, personnellement, que les femmes n'aient pas voix au chapitre, surtout dans le domaine social et scolaire, d'autant plus que nombre d'entre elles sont indépendantes économiquement et paient des impôts. Leur part, certes, est néanmoins grande dans la société, par le goût, la finesse, la douceur, l'élégance qu'elles exercent – ou peuvent exercer – sur les mœurs, par l'influence qu'elles ont sur le citoyen de demain et sur la vie familiale. Il n'en est pas moins regrettable que leur voix ne puisse peser d'un certain poids dans les décisions essentielles de la vie politique. Puisqu'elles ne peuvent être entendues directement, que les meilleures d'entre elles incitent au moins leurs époux et leurs fils à s'intéresser à la vie civile.

Et si, par hasard, mes jeunes amis, désireux de faire triompher un programme et des idées que vous considérez comme justes, vous adhérez à un *parti*, souvenez-vous que celui-ci n'est qu'un moyen et jamais un but, car au-dessus du parti, il y a la patrie, l'Etat, la nation. Etre membre d'un parti politique, ce n'est pas être fatalement un partisan. Les partis sont nécessaires, en démocratie; mais ils ne doivent pas être exclusifs, car nul ne peut prétendre être seul à posséder la vérité. L'opinion publique est comme un fleuve, formée de ces différents courants d'idées que représentent les partis. Mais si la lutte des idées peut être féconde, elle ne doit jamais – ou elle ne devrait jamais – dégénérer en luttes particulières, en luttes de personnes, en basses attaques, en polémiques haineuses, qui creusent des fossés entre citoyens du même pays. Construisez des ponts, mes amis, nous en avons grandement besoin, mais ne creusez pas des fossés. Le droit d'association –, qui autorise la vie des partis – l'esprit critique –, qui engendre le progrès et tue la routine et le conformisme –, la liberté d'expression – sans laquelle la presse serait une esclave du pouvoir –, tous ces droits précieux ne doivent pas sombrer dans un abus du droit. Sinon, la liberté dégénère en licence et en anarchie. Et la liberté, pour les individus et pour les peuples, doit être méritée. Elle se conquiert, a-t-on dit, elle n'est pas un don gratuit; mais elle peut aussi se perdre. A ce moment-là, la vie ne vaut plus d'être vécue. Ceux qui vivent derrière des barreaux – jadis c'étaient des camps et des barbelés – aujourd'hui, ce sont des «rideaux de fer» – en savent quelque chose. Puissent Dieu et la volonté des Suisses nous préserver de jamais perdre nos droits et nos libertés.

Mais si vous jouissez de nombreux droits, vous avez aussi des *devoirs* envers la société. Ce n'est pas l'instruction civique qui suffira à vous les enseigner. C'est par l'intelligence et par le cœur que vous les découvrirez. Tous vos devoirs, je les résume dans cette seule formule: *le sens de la solidarité et celui de la responsabilité personnelle*.

Développez les dons que la nature a mis en vous, non seulement pour vous, mais pour la famille que vous fondez un jour. C'est au nom de la solidarité, qui s'exprime par la morale, que nous vous demandons d'éviter la noce crapuleuse, qui souille les cœurs et les corps, et qui punit souvent les enfants, innocentes

victimes des passions et des faiblesses des parents. Par des familles saines, vous préparez une nation saine. Vous surtout, les jeunes filles, les femmes suisses de demain, vous servirez le pays par des familles honnêtes, unies, prospères. Quand la mère tient bon, la famille tient bon. Si la famille est saine, la nation le sera aussi.

Au-dessus de l'individu, la famille; et celle-ci doit pouvoir compter surtout sur elle-même et sur la capacité de travail de son chef. N'attendez pas tout de l'Etat, car l'Etat, en fin de compte, n'est que la composante de toutes les familles; c'est un être abstrait qui s'appuie sur les réalités physiques que sont les citoyens, producteurs et contribuables, mais l'Etat, par lui-même, n'est pas créateur de richesse. Certains ont trop tendance, à notre époque, d'oublier cette vérité élémentaire. L'Etat n'est qu'un cadre, qui peut aider et favoriser la personne humaine, mais qui ne peut se substituer à elle. Au-dessus de la famille, il y a la cité, ville, village, commune, dont vous faites la prospérité par votre travail, votre conduite, votre esprit civique, votre sens des responsabilités, et à la vie de laquelle vous devez participer. Au-dessus de la cité, l'Etat, la nation. Et quand cet Etat, comme le nôtre, s'appuie sur la volonté et sur le contrôle des citoyens, ce qui en fait une vraie démocratie; et quand cette nation, comme la nôtre, compte des gens de langues, de cultures, de races, de confessions diverses, unis par le culte commun de la paix et du travail et le respect de tous; alors, l'Etat et la nation sont dignes qu'on s'offre à eux sans aucune arrière-pensée. En étant de bons Suisses, qui s'inspirent de l'esprit de notre charte nationale, vous serez du même coup de bons Européens et des citoyens du monde. Prêts à défendre nos libertés, notre culture, nos conceptions politiques et sociales, les armes à la main, s'il le faut, et jusqu'au suprême sacrifice, vous n'en demeurerez pas moins des hommes respectueux de l'idéal des autres peuples, des hommes désireux de vivre en paix, de travailler, de vous épanouir, de chercher à édifier une société toujours plus juste et plus fraternelle, conforme au message éternel de l'Evangile et des grands philosophes.

Tel est, jeunes filles et jeunes gens de mon pays, l'idéal que je vous propose, *idéal de sagesse*, car il faut conserver et maintenir l'héritage que nous ont légué vingt siècles de civilisation; *idéal de foi*, car il faut progresser, lutter jour après jour, contre l'égoïsme qui est en nous et contre les puissances des ténèbres, lutter jour après jour pour que dans la société il y ait toujours plus de justice et de fraternité; *idéal de paix*, car il faut respecter chaque homme, quels que soient son Credo, ou sa langue, ou la couleur de sa peau, pourvu qu'il soit sincère, honnête, dominé de sentiments altruistes.

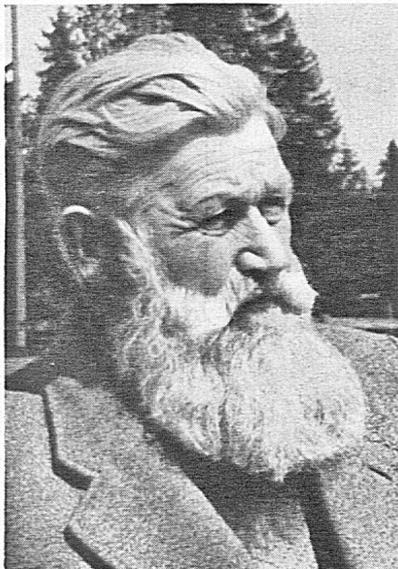
Nous sommes loin, n'est-il pas vrai, de l'initiation magique et mystérieuse des tribus primitives, que j'évoquais au début de mon exposé. Nous sommes loin, n'est-il pas vrai, des appels tapageurs et pseudo-héroïques des dictatures promettant la gloire et l'ivresse des victoires. Mais, puisque nous appartenons à une société d'hommes libres et responsables, c'est par le cœur, l'intelligence et la raison que nous prenons conscience de la patrie et de la société, et des droits et devoirs que chacun d'entre nous assume envers elles. Les

hommes passent; les générations se suivent; le pays demeure, vivante réalité. C'est par lui et pour lui que nous vivons, tout en cherchant, chacun d'entre nous, à nous réaliser pleinement. Il faut que chacun d'entre nous, hommes et femmes de ce pays, creuse un sillon, si étroit soit-il; apporte à l'édifice commun un moellon, si petit soit-il. Au moment où nous irons rejoindre l'innombrable armée de ceux qui nous ont précédés et qui ne sont plus, il faut qu'on puisse dire: homme ou femme, riche ou pauvre, d'après ses talents, il a servi son pays en homme conscient de ses responsabilités.

Tel est, pour vous-mêmes, pour vos familles, pour la cité, pour le pays, le vœu que je forme, jeunes filles et jeunes gens de Bienne, en cette année où, dans la splendeur et la beauté de vos 20 ans, vous atteignez votre majorité.

### † Armand Crevoisier

Le 29 novembre 1949 fut pour la population de Lajoux tout entière une journée d'accablement et de deuil. Au petit matin, son ancien régent, M. Armand Crevoisier, avait été terrassé par une attaque, et ce coup inattendu privait, non seulement de leur père



une famille de 12 enfants, dont 4 encore en âge de scolarité, mais aussi la terre jurassienne d'un de ses plus typiques représentants. Qui ne connaissait pas M. Crevoisier? Sa haute stature, sa voix chaude et puissante, ses réparties spirituelles et surtout la barbe patriarcale qu'il relevait à tout moment d'un geste élégant, avaient fait de lui un de ces hommes qui marque une contrée et une race.

Né en 1888 à Fornet-dessus, M. Crevoisier avait obtenu en 1907 le diplôme d'instituteur de l'Ecole Normale de Porrentruy. Il enseigna durant 3 années aux Bois, puis fut nommé à Fornet-Dessus et deux ans plus tard à Lajoux où il fonda sa famille et finit sa carrière par 36 années d'enseignement, pendant lesquelles il n'eut jamais recours à un remplaçant. Il avait su échapper aux marottes du métier grâce à un contact permanent avec la vie. Il avait en plus le mérite de n'être pas comme tout le monde et de gagner

la sympathie de chacun par une originalité naturelle et un sens très fin de l'humour. Nous n'en voudrions que cette preuve:

A un inspecteur qui lui demandait:

— Quelle méthode employez-vous pour l'enseignement de telle ou telle branche?

Il avait répondu:

— La bonne, Monsieur l'Inspecteur!

M. Crevoisier a su ne pas rester uniquement dans la théorie, mais par son enseignement, par son exemple, par toute sa vie éveiller au cœur de ses élèves un grand amour de la terre. A un moment où la jeunesse paysanne regarde avec envie vers la ville, il lui a fait comprendre que la vie saine de chez nous vaut bien l'esclavage de l'usine. Pourquoi le destin n'avait-il réservé qu'une année de retraite à celui qui était connu dans tout le Jura sous le nom de «l'Armand»? Oh, il n'est pas mort tout à fait, un homme de sa trempe ne disparaît jamais complètement, ses œuvres le dépassent. Le tombeau qui s'est refermé sur lui n'a pu emprisonner que son corps. Ses œuvres et ses enseignements demeurent et notre amitié lui reste toute entière. W.

### BIBLIOGRAPHIE

*Vera Barclay, Le mystère du château de Meadscourt.* Traduit de l'anglais par Pierre Péroni. Un volume de 190 pages de la collection «Jeunesse». Illustrations de W. L. Cable et P. Wüst. Editions Delachaux & Niestlé S. A., Neuchâtel. Fr. 4.50.

Qu'est-ce que Meadscourt? Un beau château en Angleterre, que Lord Langdon, son propriétaire, met à la disposition d'une colonie de vacances. Mais un mystère plane sur l'endroit, car un vol important de bijoux vient d'y être commis, Scotland Yard est sur les dents; de plus on ne sait que penser de l'attitude étrange de l'un des valets.

Cinq garçons de 12 à 16 ans entreprennent de découvrir le ou les malfaiteurs, déployant leurs facultés d'observation, de déduction, d'imagination, mettant en pratique tout leur savoir de scout. Le petit groupe déjoue les pièges qu'on lui tend, et après des épisodes fort mouvementés arrive à suivre une piste. Et il appartient à Donald — qui rêve d'être un jour détective — de trouver quel est le vrai voleur.

Ce récit contient beaucoup de vie, de situations inattendues. Les héros se voient sans cesse devant de nouvelles difficultés à résoudre. Les dessins qui l'illustrent ajoutent à ses attraits. C'est pourquoi le mystère de Meadscourt remportera les suffrages des écoliers de 13 à 15 ans; les fillettes du même âge auront également le plus grand plaisir à le lire. L. P.

*Vera Barclay, Les Secrets d'un magicien.* Un volume de 190 pages, avec cinquante-neuf dessins d'Agnès Hoffet. Editions Delachaux & Niestlé S. A., Neuchâtel. Fr. 5.50.

D'un autre genre, le dernier livre de Vera Barclay s'adresse à la jeunesse également, mais surtout aux petits amis des bêtes. Roddy, Phil et Christine vont de découvertes en découvertes sous l'égide d'un vieux savant qui les initie à l'existence d'une multitude d'insectes et d'animaux exotiques. Ils apprennent ainsi une foule de choses concernant la zoologie. Et avec eux, les lecteurs des Secrets du magicien, s'instruiront tout en s'amusant, tandis que les grandes personnes elles-mêmes trouveront là l'occasion de compléter leurs connaissances. L. P.

**Avis de la rédaction.** Le prochain numéro paraîtra le samedi 7 janvier 1950.

Wir wünschen Ihnen  
frohe Festtage



**HANDELS-FACHSCHULE**

Bern, Spitalgasse 37

Direktion:

**Hans M. Zeltner**

Buchhandlung

zum

Zytglogge

**W. Triebow**

Bern

Hotelgasse 1

ZUR WOLLSTUBE



MARKTGASSE 52 BERN TEL. 2 35 05

KUNSTHANDLUNG

**HANS  
HILLER**

NEUENGASSE 21

**BERN**

TELEFON 2 45 64



**Orell Füssli-  
Annancen**

Bahnhofplatz 1  
Bern

*Inserate  
für alle  
Zeitungen*

**Flury**  
E. Flury's Wagn. & Söhne AG. Bern

Das Spezialgeschäft in der Schweizerhoflaube  
Havanna - Brazil - Sumatra - Cigarren

**Paul Patschke-Kilchenmann**

*Buchbinderei, Bildereinrahmungen*

Hodlerstrasse 16, Bern

**F. STUCKI**

*Wandtafelabrik*

Magazinweg 12, Bern



**VAUCHER**

Sportgeschäft  
Bern, Theaterplatz 3

**Hanna Wegmüller, Bern**

Parfümerien  
Thermo Seta, Seide  
Gummiwärmeflaschen  
elektrische Heizkissen

Bundesgasse 16, Telephon 3 20 42

**Sporthaus  
Naturfreunde**



Neuengasse 21, Bern



**Schild AG., Tuch- und Deckenfabrik**  
Wasserwerksgasse 17 (Matte) Bern

**„ZÜRICH“  
Unfall**

Subdirektion  
Bern

Christoffelgasse 4



AKTIENGESELLSCHAFT DER ETABLISSEMENTS  
**JULES PERRENOUD & C<sup>IE</sup>**

Bern, Theaterplatz 8



**„MERKUR“**

*bürgt für Qualität!*

**Meyer-Müller & CO. A.G.**  
Bern  
Bubenbergplatz 10

*Alles für den*  
**WINTER**  
*sport*



**Naturfreunde**  
SPORTHÄUS

Bekannt für gut und preiswert

Bern, Neuengasse 21, Telefon 326 25  
Neuer Winter-Prospekt gerne zu Diensten

257

**Verleihinstitut für Trachten- und Theaterkostüme**

Grösstes bernisches

214

Gegründet 1906

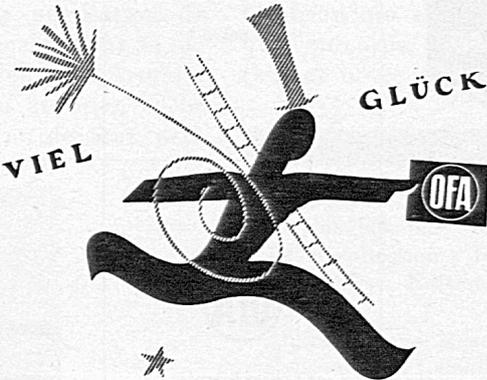
**Strahm-Hügli, Bern**  
Inhaberin: V. Strahm Kramgasse 6 Telefon 2 83 43

**Für Flechtarbeiten:**

Peddigrohr  
Bast 228  
Bastmatten

**Sam. Meier**  
Korbmaterialien  
Schaffhausen

Prompter Postversand  
Verlangen Sie Preisliste



**IM NEUEN JAHR**  
WÜNSCHEN

**Orell Füssli-Annoncen AG**

**Geschenke**

Mehr Harmonie in Ihr Heim bringt ein gutes Harmonium, wenn auch nicht fabrikneu, dafür aber viel billiger. Gegen 50 Stück sehr gute Occasionen, verkauft preiswert aus unserer Spezialwerkstätte (Lagerliste gratis). Reparaturen, Revisionen oder Umbauarbeiten an Ihrem Harmonium werden prompt ausgeführt durch

**Fritschi, Harmoniums, Teufenthal, Aargau.**  
Telephon (064) 3 81 32

271

**Alle Bücher**  
liefert Versandbuchhandlung

**Ad. Fluri, Bern 22**  
Fach 83 Beundenfeld, T. 2 90 83

**Welcher Lehrer**  
in Ortschaft mit Sekundarschule, würde einen 11jährigen Knaben in

**Pension**  
nehmen?

Offerten unter Chiffre B Sch 273 an Orell Füssli-Annoncen, Bern, Bahnhofplatz 1.

**Welcher gute Erzieher**

nimmt flotten 10jährigen protestantischen Knaben für die Dauer von 12-18 Monaten auf dem Lande im Kanton Bern als Pflegekind auf. Weiteres nach vertrauensvoller Übereinkunft.

Offerten bitte unter Chiffre BS 276 an Orell Füssli-Annoncen AG., Bern.

**Schweizer Pianos und Flügel**

**Burger & Jacobi Sabel, Blüthner, Pleyel**

in solider Konstruktion und prächtiger Tonfülle empfehlen



**PPPP**  
KRAMGASSE 54 · BERN  
Telephon 2 15 33

**Mit dem Jura-Lift...**

erst das nächste Jahr auf den Weissenstein

Mit Ski-Marke «Jura» schon seit 30 Jahren (Garantie)

**Jugend-Ski:** 110-180 cm  
ohne Bindung . . . Fr. 11.- bis Fr. 22.-  
mit Bindung . . . Fr. 22.- bis Fr. 28.-

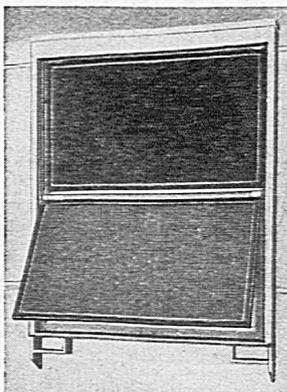
**Eschen-Ski:** 185-210 cm  
ohne Bindung . . . Fr. 25.- bis Fr. 45.-

**Hickory-Ski:** . . . . . Fr. 50.- bis Fr. 70.-

Sämtliche Bindungen - Stöcke - Kanten-Montagen und Reparaturen.  
Bitte Preislisten verlangen.

**Hans Kaiser, Skifabrikation, Leuzigen (Bern)**  
Telephon (065) 9 31 31.

270



**Wandtafeln**  
aller Systeme

Beratung 255  
kostenlos

**Wandtafelabrik F. Stucki, Bern**  
Magazinweg 12  
Telephon 2 25 33

# Berner Schulblatt

## L'ECOLE BERNOISE

KORRESPONDENZBLATT  
DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS  
ERSCHEINT JEDEN SAMSTAG



ORGANE DE LA SOCIETE  
DES INSTITUTEURS BERNOIS  
PARAIT CHAQUE SAMEDI

SEKRETARIAT DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS: BERN, BAHNHOFPLATZ 1, 5. STOCK  
SECRETARIAT DE LA SOCIETE DES INSTITUTEURS BERNOIS: BERNE, PLACE DE LA GARE 1, 5<sup>e</sup> ETAGE  
TELEPHON (031) 2 34 16 . POSTSCHECK III 107 BERN

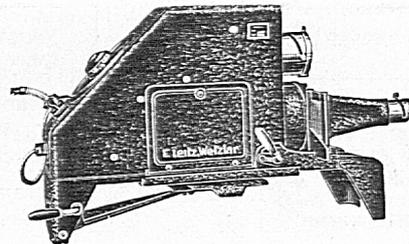
233

**Chemikalien**  
**Reagentien**  
**Hilfs-Stoffe** für den naturkundlichen  
**Glaswaren** Unterricht

**Dr. O. Grogg, Bern**

Christoffel-Apotheke  
Christoffelgasse 3, Telephon (031) 3 44 83

Das gute *Leitz* -Epidiaskop



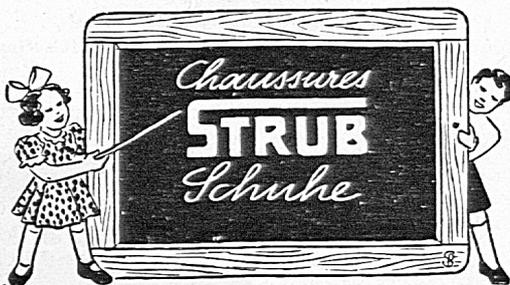
ist wieder da!

la Optik,  
vollendete  
Bildschärfe

24

Vorsätze für Bildbänder, Leicadias, Mikropräparate  
und Physikversuche. Neue reduzierte Preise!

**Optiker BÜCHI, Bern, Spitalgasse 18**



Gebrüder  
**Georges**  
Bern  
Marktgasse 42

Alle Bücher  
BUCHHANDLUNG  
SCHERZ



Bern, Marktgasse 25 Tel. 2 39 05

Grosses Lager . Gute Bedienung  
Prompter Bestelldienst

222

VEREINSANZEIGEN · CONVOCATIONS

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen spätestens bis *Mittwoch* in der Buchdruckerei Eicher & Co., Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur einmal angezeigt werden  
*Alle Einsendungen für den Textteil an die Redaktion*

OFFIZIELLER TEIL - PARTIE OFFICIELLE

**Sektion Obersimmental des BLV.** Sektionsversammlung Freitag den 13. Januar, um 14 Uhr, im Sekundarschulhaus Zweisimmen. Vortrag von Otto Müller, Seminarlehrer in Wettingen: «Naturgemässheit und Lebensnähe im Sinne Pestalozzis.» Gäste sind willkommen.

**Sektion Seftigen des BLV.** Die Mitglieder werden gebeten, bis zum 20. Januar folgende Beiträge für die Stellvertretungskasse einzuzahlen: Primarlehrer Fr. 9.-; Primarlehrerinnen Fr. 20.-.

NICHTOFFIZIELLER TEIL - PARTIE NON OFFICIELLE

**Lehrergesangverein Bern.** Probe Montag den 9. Januar, 20 Uhr, in der Neuen Mädchenschule.

**Seeländischer Lehrergesangverein.** Erste Probe Dienstag den 10. Januar, 17 Uhr, im Hotel Bahnhof. Wir singen die Bachmotette: «Jesu meine Freude».

**Lehrerturnverein Bern und Umgebung.** Wir turnen und spielen jeden Freitag von 17—19 Uhr in der Altenbergtur-

halle. Erste Turnstunde 13. Januar. Neue Mitglieder herzlich willkommen.

**Lehrerturnverein Thun.** Wir turnen jeden Montag in der Eigerturnhalle in Thun. Beginn 17 Uhr. Neue Mitglieder und Gäste willkommen.

**Lehrerturnverein Aarberg.** Wir turnen wieder jeden Freitag um 16.30 Uhr, in der Turnhalle Aarberg. Nächste Übung Freitag den 13. Januar. Neue Mitglieder sind jederzeit herzlich willkommen.

**Lehrerturnverein Interlaken.** Wir turnen wieder Freitag den 13. Januar, um 16.45 Uhr, in der Turnhalle General-Guisan-Strasse. Neue Teilnehmer herzlich willkommen.

**Lehrerinnenturnverein Bern und Umgebung.** Hauptversammlung statt turnen Freitag den 13. Januar. Wiederbeginn der Übungen Freitag den 20. Januar in der Turnhalle Monbijou.

**Freie Pädagogische Vereinigung.** Colloquium in Bern, Hotel de la Poste, Neuengasse 43, Samstag den 14. Januar, um 14 Uhr. Traktandum: Das Rechnen auf der Unterstufe. Jedermann ist freundlich eingeladen.

**Tellerli und Kästli**

zum Schnitzen und Bemalen offeriert Ihnen zu sehr günstigen Preisen

G. Schild, Holzschnitzereien  
 Schwanden bei Brienz (Be)

11



**Klaviere  
 Harmoniums**

Grosse Auswahl in Gelegenheits-Instrumenten. Tausch. Teilzahlungen - Verlangen Sie bitte Lagerlisten

Hugo Kunz, Nachfolger von E. Zumbrennen  
 Bern, Gerechtigkeitsg. 44

**Hanna Wegmüller**

Bern, Bundesgasse 16, Telefon 3 20 42

Das gute Spezialgeschäft für Sanitätsartikel und Parfümerie

253

**BUCHBINDEREI**

BILDER-EINRAHMUNGEN

**Alle Bücher**

Paul Patzschke-Kilchenmann

liefert Versandbuchhandlung

Bern, Hodlerstrasse 16

Ad. Fluri, Bern 22

Telephon 3 14 75

48

Fach 83 Beundenfeld, T. 29083

(ehem. Waisenhausstrasse)

Das Spezialgeschäft in der Schweizerhoflaube  
 Feine Hausmischung für den Pfeifenraucher

**KLEIN-  
 INSERATE**

werden auch Ihnen von Nutzen sein!



**SCHÖNI** Der Fachmann  
 Uhren-Bijouterie bürgt für Qualität  
 Bälliz 36 Thun

**Payerne Institut Jomini**

gegründet 1867

Die langbewährte Real-, Sekundar- und Handelsschule

Verlangt illustrierten Prospekt

6

**DAS METRISCHE SYSTEM** Grundlage: Der METER, der vierzigste Teil des Erdumfangs, Längermass in Paris.

| LÄNGENMASSE 10-teilig                                  |  |
|--|--|
| 1 m = 10 dm = 100 cm = 1000 mm                         | kilo = 1000  |
| 1 dm = 10 cm = 100 mm                                  | hecto = 100  |
| 1 cm = 10 mm   | deka = 10  |
| 1 m = 1000 mm  | dezi = 0,1   |
|  | centi = 0,01   |
|  | milli = 0,001  |
| FLÄCHENMASSE 100-teilig                                | KÖRPERMASSE 1000-teilig  |
| 1 cm <sup>2</sup>                                      | 1 cm <sup>3</sup>  |
| Band von 10 cm <sup>2</sup>                            | Stab von 10 cm <sup>3</sup>  |
| 10 Bänder: 10x10 cm <sup>2</sup> = 100 cm <sup>2</sup> | Piette von 10x10 cm <sup>2</sup> = 100 cm <sup>3</sup>                         |
| 1 dm <sup>2</sup>                                      | Würfel von 10x10x10 cm <sup>3</sup> = 1000 cm <sup>3</sup> = 1 dm <sup>3</sup> |
| Quadrate: 1 km <sup>2</sup> = 100 ha                   | 1 m <sup>3</sup> = 1000 dm <sup>3</sup>  |
| Seiten: 1 ha = 100 a                                   | 1 dm <sup>3</sup> = 1000 cm <sup>3</sup>                                       |
| 1 a = 100 m <sup>2</sup>                               | 1 cm <sup>3</sup> = 1000 mm <sup>3</sup>                                       |
| 1 m <sup>2</sup> = 100 dm <sup>2</sup>                 | 1 m <sup>3</sup> geschichtetes Holz = 1 Ster                                   |
| 1 dm <sup>2</sup> = 100 cm <sup>2</sup>                | 1 Klafter Holz = 3 Ster  |
| 1 cm <sup>2</sup> = 100 mm <sup>2</sup>                |  |
| 1 mm <sup>2</sup>                                      |  |

Tabelle unaufgezogen . . . Fr. 3.60  
 Mit Leinwandrand verstärkt Fr. 5.10

**Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee**

**Schwaller**  
 MÖBEL Möbelfabrik Worb  
 E. Schwaller AG. - Tel. 7 23 56

Im Rahmen Ihrer verfügbaren Mittel werden wir Ihnen helfen, Ihr Heim recht gemütlich zu gestalten. Unsere grosse Wohnausstellung in Worb gibt Ihnen gute Anregungen. Schwaller-Möbel seit bald 50 Jahren.